

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Summer'sches Haus).

Ablieferung: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertags)  
um 11—12 Uhr vorm.

Postkarten werden nicht  
abgegeben, namenlose Kuri-  
erungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen  
sind die Verwaltung gegen  
Anklage der Bildlich fest-  
halten Schähen entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
mehrung.

Die Deutsche Wacht erscheint  
am Samstag und Donnerstag  
morgens.

Mitteilungen: Kontos 888.900.

# Deutsche Wacht.

Jg. 78.

Gilli, Sonntag, 30. September 1900.

25. Jahrgang.

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelaufene Bezugsberechtigungen zu erneuen, damit keine Unterbrechung in der Zulassung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — Im Freihäusern zu begegnen, bemerken wir, als eingeleitete Bezugsvorhängen bis zur Abstellung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-nationalen Zeitungen üblich ist.

Der heutige „Deutsche Wacht“ liegt Nr. 89 der Sonntagsbeilage „Die Südmärkte“ bei. Inhaltsverzeichnis: Auf verwegener Bahn. Criminalnouelle von Max Höder (Fortsetzung). — In's Album. — Wie wir abgeschnitten Weintrauben lange Zeit frisch erhalten? — Reinigen von hellen Seidenhandschuhen. — Kartoffeln. — Nasenbluten.

## In den Wahlkampf!

Der Wahlkampf, der zu Beginn des kommenden Jhs die Gau Oesterreichs durchlaufen wird, hat einen bedeutungsvollen politischen Hintergrund. Er ist von einer durch chronische Ungeschicklichkeit, Blödigkeit und Prinzipienlosigkeit zur Hilflosigkeit verkommenen Regierung mit dem Scheine einer Entscheidung über die Frage ob Constitutionalismus oder Absolutismus umgeben. Die Wähler sollen möglich entscheiden, ob sie noch weiter constitutionell stimmen wollen.

Die Regierungskunst ist in diesem Falle nicht weniger plump wie in allen anderen. Kein verständiger Politiker glaubt heute und schon in Jahren, dass die beschränkten Unterthanen dieses sündigen, morschen Staatsgebildes constitutionell regiert werden. Die Prätorianerherrschaft einer jüdisch-plumpe-feudal-clericalen Clique streut der Welt den

## Der Schiffssjunge.

Von Henry Tessier.

Es war in B., einer der entlegensten französischen Räden im indischen Ocean. Eine ziemlich häusliche Schiffszahl befand sich hier vor Anker, als das Küstentelegraphenzeichen plötzlich aus ihrer ruhigen Ruhe aufflammte. Ein Cyclon war in B. und mit ihm zugleich als sein unzertrennlicher Bruder und Begleiter eine drohende Meeresanstellung, welche die Schiffe in der Räde in Gefahr brachte. Ein Kanonenschuss gab dem Telegraphenzenichen den gebührenden Nachdruck, alsgleich es sämtlichen Schiffen in offene See zu stechen.

Die Schiffsbemannung fand sich denn auch sofort am Bord ein und binnen einer halben Stunde waren sich sämtliche „Wassergebäude“ — bis auf eines — in der nebelumhüllten Ferne des Horizontes.

Das Schiff, welches der Aufforderung des Telegraphen nicht nachkam, war eine große Brigg, auf deren Brücke man keine Seele erblickte.

Ein zweiter Kanonenschuss gab drohend und knallend Befehl, sofort zu gehorchen. Und da sah es plötzlich — ohne dass die Schiffsbesatzung sichtbar wurde — wie sich die Brigg um sich selbst drehte und dann mit eingezogenen Segeln langsam das wogende Meer einführte . . .

Eine Stunde später brachte man mit Entsetzen die Erfahrung, dass die Mannschaft der Brigg aus irgend einem Grunde auf dem Lande zurückgehalten werden war und dass sich im Augenblicke der Entdeckung plötzlich ein Schiffssjunge, ein Kind von 13 Jahren, und — der Pudel des Capitäns, namens Léon, an Bord befanden. Um der wiederholten Aufforderung des Semaphor nachzukommen, hatte der Junge aller Wahrscheinlichkeit nach die Anker-

sand eines Scheinparlamentes in die Augen und scheert sich den Teufel um den Volkswillen, außer jenem, der in den Dictaten der madjariischen Großmannschaft steckt.

Die Drohungen mit dem Absolutismus sind also nicht ernst zu nehmen. Eine österreichische Regierung kann man nicht überzeugen, man kann ihr nur imponieren! Und imponieren kann ihr nur der Radicalismus!

Damit ist die Haltung der deutschen Steirer für den kommenden Wahlkampf gegeben — wir sagen Steirer, weil Steiermark und dessen schönes Nachbarland Kärnten die einzigen Provinzen Österreichs sind, in denen der deutsche Radicalismus das erste und maßgebende Wort spricht. Der Parteiename ändert an dieser Thatsache gar nichts — im Gegenteil: wir können ruhig behaupten, dass die Deutsche Volkspartei jenes Ansehen, welches sie sich trotz „Obmännerkonferenz“ und „Pfingstprogramm“ erhalten hat, gerade den wahrhaft radical gesinnten Abgeordneten verdankt, welche als Vertrauensmänner der steirischen und kärntnerischen Deutschen Volkspartei gelten.

Mit großem Interesse wird auch diesmal dem Wahlkampfe um das Gillier Städtemandat entgegengesehen. Die windische Politik behauptet allein Ernstes, dass sie glaube, sie werde dieses Mandat diesmal erringen. Uns erschüttert, wie wir schon einmal erklärt haben, diese windische Hoffnung keineswegs mit Sorge. Schon bei den letzten Wahlkämpfen haben beide Parteien des Wahlbezirkes alle ihre Männer bei der Wahlurne aufgeboten. Auch diesmal ist kein Grund dazu vorhanden, dass

keine gelockert und das vierbrähtige Tau, welches die Brigg festhielt, mit dem Beile durchhauen müssen. Doch was hatten seine schwachen Kräfte dann inmitten des Sturmgetobes vermocht? Wie wäre es möglich, zu glauben, dass er allein das schwere Schiff lenken könnte? Wo hätte er die Kraft, die Energie hergenommen, aus freier Hand, ohne Stab zu steuern, dem Cyclon fähn die Stirn zu bieten?

Es wäre purer Wahnsinn, an so etwas nur einen Augenblick glauben zu wollen, und in Saint-Denis herrschte große Aufregung über den bedauerlichen Unfall. Die Tage verstrichen in raschem, traurigem Fluge und gaben immer mehr Grund zu angstfüllten Mutmaßungen.

Alle Schiffe waren wieder in der Räde eingelaufen, bloß die Brigg kam nicht zurück. Trotzdem niemand an eine wunderbare Rettung des Knaben glaubte, standen dennoch seine Kameraden und der Capitän ganze Stunden am Meeresufer, die Augen starr-schägend in die Ferne gerichtet, als müsste die Brigg zum Vorschein kommen.

Da, plötzlich am siebenten Tage tauchte ein fahles Mastwerk auf dem matteten Horizonte auf! Ansänglich unterschied man nichts, als bloße Holzpflosten, welche in die Luft ragten, doch sie wuchsen, kamen näher; man erblickte nun den Trossballen des Vorbramsegels, welcher über den blauen Meeresswogen auftauchte, dann die Segelstange des Mastkorbes.

Alle Segel waren eingezogen; die Brigg — denn es war in der That eine Brigg, welche dahergeschleppt — kam langsam näher. Ihr halbgeöffnetes Segeltuch schlug das Saumtau in flatternder Bewegung, wie ein wehendes Taschentuch.

Ein laut aufjubelnder wilder Freudenschrei entrang sich den zwanzig Männern, welche gleich spähdien Seeraben das steile Felsenufer belagerten.

sich die slovenische Wählerschaft im Verhältnisse stärker an der Wahl beteiligen werde, als die deutsche. Überdies hat sich, wie wir schon heute mit aller Ruhe erklären, das Stimmenverhältnis in der Wählerschaft auf keinen Fall zu Ungunsten der deutschen Partei geändert.

Dass die windischen Heppolitiker, welche ihre Massen doch wohl nicht ganz festgeschlossen hinter sich seien, in der Lösung des nationalen Gedankens ein unzureichendes Rüstzeug für den Wahlkampf erblicken, geht übrigens daraus hervor, dass das slovenische Gillier Organ den Ruf: Los von Graz! als erstes Schlagwort in den Wahlkampf wirft. Bisher wurde dieses Landesverrätherthum nur bei den Landtagswahlen zur Verwirrung urtheilsloser verhegter Volksmassen aufgeboten — dass dies nun bei den Reichsratswahlen geschieht, hat seinen Grund in der oppositionellen Stellung, in welcher sich die steirischen Slovenen gegenüber der Regierung und deren Vertreter im Lande dem Statthalter Grafen Clary befinden.

Wir stellen dieses regierungseindliche Motiv der slovenischen Wahlaktik schon heute fest, damit gewisse Einschüchterungsversuche, die bei jeder Wahl an der deutschen Beamenschaft angezeigt werden, im vorhinein als ein Vorgehen bezeichnet seien, dem die Regierung fern stehen muss, da sie sich offenbar nicht dazu hergeben wird, von zwei oppositionellen Parteien die eine durch Einschränkung der bürgerlichen Freiheit ungünstiger zu stellen.

Die deutschen Wähler unseres Wahlbezirkes werden in unverbrüderlicher Einigkeit geschlossen und national pflichtbewusst zur Wahlurne schreiten.

Auf Sturmeschwingen eilten sie hinab in das Marinabureau und batzen mit von Freudentränen unterbrochener Stimme um ein Fahrzeug, damit sie dem verloren geglaubten Kameraden entgegneilen könnten.

Der kleine 13jährige Schiffssjunge lehrte — so unglaublich es allen dünkt — zurück, als Held zurück!

Es verhielt sich so, wie es sich der Capitän gedacht hatte. Der Knabe hatte anfangs gezögert, die Anker allein zu lösen, und wartete einige Zeit auf die Rückkehr der Mannschaft; da diese nicht kam, haupte er die Täue mit einem Beile durch — denn seine Kräfte waren zu schwach, um allein den Anker aufzuziehen zu können — und dann dirigierte er tapfer die Brigg auf die hohe See hinaus!

Verzweifeln! . . . Ach, bah, das kannte der Schiffssjunge nicht, er besaß eine feste, trostigmuthige Natur, trotz seiner vierzehn Jahre war er ein Mann, ein tapferer, energischer Held! Und anstatt die Hände zu ringen, zu weinen, zu klagen, sann er nach, auf welche Art er am besten dem Sturm die Stirn bieten könnte. Steuer- und Backbord band er mit Seilen fest zusammen, um der rotierenden Bewegung der Brigg, — der seine Kräfte nicht hätten widerstand leisten können — vorzubeugen. Während 26 Stunden stand er ununterbrochen auf seinem gefährlichen Posten, wohl Acht gebend, damit ihn die Wellen nicht seitwärts überschlagen, sondern um, wenn es schon es schon sein müsste, wie ein Mann senkrecht jogleich unterzugehen!

Aber nach Verlauf von 26 Stunden, nachdem der Cyclon in seinem Wühlen nachgelassen und der Ocean ruhiger geworden war, erinnerte sich der ermüdeten, bestürzte, geschwächte, triumphbesiegte kleine Held, dass er lange nichts gegessen habe. Sein Magen schmerzte vor Hunger und zu der physischen Überanstrengung gesellte sich eine so tiefe Müdigkeit, dass er sich nur mit größter Mühe auf den Füßen hielt.

Beratung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Summer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Bierteljährig . . . fl. 1.60  
Halbjährig . . . fl. 1.20  
Jahresjährig . . . fl. 0.40

Gilt Gilli mit Ausstellung in Haus:

Monatlich . . . fl. 1.55

Bierteljährig . . . fl. 1.50

Halbjährig . . . fl. 1.25

Jahresjährig . . . fl. 0.60

Gilt's Ausland erhöhen für die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abstellung.

## Abg. Dr. Pommer vor seinen Wählern.

Im Laufe dieser Woche erstattete Herr Dr. Josef Pommer seinen Rechenschaftsbericht vor den Wählern von Lüffer am Dienstag, von Rann am Mittwoch, von Lichtenwald am Donnerstag.

Bei der Versammlung in Lüffer, welche von Herrn Bürgermeister Weber geleitet wurde, hatten sich mehr als 30 Wähler eingefunden, welche den Rechenschaftsbericht mit stürmischem Beifall entgegennahmen. Da zum Rechenschaftsberichte niemand das Wort ergriff, sprach Herr Dr. Maull dem Abgeordneten den besten Dank für die wackere Vertretung aus und stellte die Anfrage an ihn, ob er auch für die Folge geneigt sei, die Vertretung im Reichsrath zu übernehmen. Dr. Pommer erklärte sich bereit, die Candidatur anzunehmen, wenn er von den Vertrauensmännern des Wahlkreises aufgestellt werde. Bürgermeister Weber dankte für diese Erklärung und brachte dem Abgeordneten ein kräftiges Heil, in das sämtliche Anwesende begeistert einstimmten.

Auch die Versammlung in Rann, wo Herr Bürgermeister Faleschini den Vorsitz führte, war überaus gut besucht und zollte Herrn Doctor Pommer lebhafte Beifall. Herr Oberlehrer Orning dankte dem Herrn Abgeordneten in warmen Worten für seine Ausführungen, sprach ihm namens der Versammlung das uneingeschränkte Vertrauen aus und erklärte, dass sich die deutsche Wählerschaft Ranns mit allen Kräften für seine Wiederwahl einsetzen werde. Herrn Dr. Pommer wurde einstimmig das Vertrauen voltiert.

Bei der Versammlung in Lichtenwald waren die Wähler in überraschend großer Anzahl erschienen. Den Vorsitz führte Herr Oberlehrer Max Tomitsch. Einen sehr hübschen Eindruck machte das corporative Erscheinen der Staatsdiener, welche Herrn Dr. Pommer für seine erfolgreichen Schritte im Interesse des Dienstes den wärmsten Dank aussprachen. Herr Oberlehrer Tomitsch ergriff nach dem sehr beifällig aufgenommenen Rechenschaftsberichte das Wort und versicherte den Abgeordneten des uneingeschränkten und dauernden Vertrauens der Wählerschaft. Hierauf gab Herr Dr. Pommer in längerer Rede einen Ausblick über die wahrscheinliche Gestaltung der zukünftigen politischen Lage. Wir werden auf diese interessanten Ausführungen noch eingehend zurückkommen.

## Deutschland und Russland.

Die „Bossische Zeitung“ hat den russischen Vorschlag, betreffend die Zurückziehung der Truppen aus Peking zum Anlass genommen, ihrem Haß gegen die Bestrebungen des „Alldeutschen Verbandes“

Eine Ohnmacht wandelte ihn an. Aber er überwand sie mit dem letzten Restchen seiner geistigen Kraft, denn nach dem über das Chaos errungenen Sieg zu sterben, ah, nicht doch, das durfte nimmermehr geschehen! Und das Kind träumte von seiner glorreichen Rückkehr nach B. und somit eine der kühnsten Thaten vollbracht zu haben, die man je in den Annalen der Marine verzeichnet hatte. Ah, deshalb durste er nun nicht Hungers zugrunde gehen.

\* \* \*

„Cartahö!“ rief das Kind.

Der Pudel kam sogleich gelaufen.

„Komm her und helle mir,“ sprach der Knabe in nahezu dramatischen Tone. „Du verstehst mich, mein guter Kerl, nicht wahr? Sieh, wir sind bloß zwei hier an Bord, da gebührt jedem etwas zu leisten! Du bleibst hier, ich will hinunter in die Cantine, um irgend einen Bissen zu cappern, denn man muss doch essen! Hast du auch Hunger, Alter? He?“

Das Thier peitschte in frenetischem Einverständnisfeuer den Boden mit dem Schweife.

„Parbleu! Ich auch! Meine Zähne sind lang wie Holzstücke vor Hunger geworden. Also komm' mal her, sieh' dies Tau, welches ich da auf dem Balken befestigte; das nimmst du hübsch fest in deine Zähne und hältst es solange, bis ich wieder komme. Aber nicht locker lassen, Cartahö, denn sonst kommt unser Schiff in den Wind und meine Mühe war umsonst gewesen. Du verstandest mich doch, alter Marsouin? Ich komme gleich, halte nur gut! . . .“

Und nachdem sich der Junge versichert hatte, dass der Pudel sich aus allen Kräften mit den Nägeln seiner Zähnen an das Oberdeck klammerte und somit das Seil strammzog, eilte er blitzschnell herab in die Küche, raffte dort einen Sack mit Biscuits, Salami, Bäcker, einen Krug Wasser und ein Fläschchen Tatio (Zuckerbranntwein) zu-

Luft zu verschaffen. Indem „Tante Boß“ der Meinung ist, dass sich jener Räumungsvorschlag Russlands gegen das Deutsche Reich richtet, weil das Deutsche Reich wegen der Ermordung seines Gesandten durch chinesische Soldaten auf Bestrafung der Mörder von Keiteler und auf Sühne zu dringen moralisch verpflichtet ist, schreibt sie in einem der jüngsten Zeit angehörenden Artikel:

„Früher waren die Deutschen aller Länder, ausgenommen seit 1870 in Frankreich, wohlgesitten und willkommen. In fremden Welttheilen nahm man sie mit offenen Armen auf, in den Vereinigten Staaten wie in den englischen Colonien, in Nordamerika wie in China. Das Emporkommen Deutschlands zur Großmacht hat daran wenig geändert, etwas mehr die Größenöffnung der deutschen Colonialpolitik. Um meistens aber die durch den „Alldeutschen Verband“ vertretenen und gewährten Gesinnungen. Seitdem werden die Deutschen aller Länder vorwiegend als Chauvinisten angesehen, die stets mit geheimen Plänen zur Vergrößerung Deutschlands auf andere Kosten ausgingen. Der ewig herausfordernde Ton dieser Kreise, ihr unaufhörliches Hezen gegen die Regierung, die sich angeblich zu viel gefallen ließ, die Ermahnung zu schroffem Auftreten, die nationale Selbstberäucherung hat den Deutschen, auch den, der daran ganz unschuldig ist, unbeliebt gemacht und dadurch auch der Hebung unseres Absatzes, um die wir uns so große Mühe gegeben, entgegengewirkt.“

Der „Alldeutsche Verband“ erstrebt, wie unseren Lesern bekannt ist: „Belebung der deutsch-nationalen Gesinnung auf der ganzen Erde, Erhaltung, deutscher Art und Sitte in Europa und über See und Zusammensetzung des gesammten Deutschthums.“ Er steht voll und ganz auf dem Standpunkte jener Kaiserlichen Rede Wilhelms II., die dieser am 18. Jänner 1896, dem Gedenktag der Wiedererrichtung des Reiches, gehalten hat: „Aus dem Deutschen Reich ist ein Weltreich geworden. Überall in fernen Theilen der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ocean. Nach Tausenden von Millionen beziffern sich die Werte, die Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, meine Herren, tritt die ernste Pflicht heran, mir zu helfen, dieses größere Deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern . . .“ Der gehässige Vorwurf der „Bossischen Zeitung“ gegen den „Alldeutschen Verband“ fällt schon bei Anführung der citierten Kaiserlichen Worte in nichts zusammen. Wir wollen der „Tante Boß“ mit den folgenden Zeilen den Beweis liefern, dass lange vor der Zeit, als der „Alldeutsche Verband“ geschaffen wurde, das Verhältnis Russlands

sammen und lief damit zurück zu seinem Leidensgenossen.

„Hier“, sagte er, „schau mein alter Cartahö, es gibt noch einen Gott für brave Schiffsjungen und brave Hund! Wir haben ja auf acht Tage Borrath, den Hunger zu bannen, und binnen acht Tagen hosse ich in B. zu sein!“

Und das Kind hielt seinen sonderbaren Schwur. Den siebten Tag, nachdem er Tag und Nacht gesegelt war, sah der kleine Held die Spuren der Réunion-Insel auftauchen. Bald darauf überlieferten die dem Knaben entgegenfahrenden Kameraden den Bord der Brigg. Jauchzend, jubelnd, enthusiastisch begrüßten sie den Verlorengeglaubten.

Der Gouverneur war von dem so frühreisen Verstand und der seltenen Energie des Knaben tief gerührt; die Colonie veranstaltete ein Sammeln zu seinen Gunsten, und das allgemein angestaunte und gepräsene Kind wurde zur Erziehung in die Secundarschule nach Brest geschickt, welche er als Offizier in wenigen Jahren darauf verließ.

Wo unser Seeheld weilt? . . . Ich weiß es augenblicklich nicht, nur soviel steht fest, dass er seine heroisch begonnene Laufbahn heroisch fortsetzte und nun eine glänzende Stelle in der französischen Marine einnimmt . . .

## Bessi.

Eine Hundegeschichte von A. Hawel.

Ich habe einen guten Freund, der ein großer Liebhaber von Hunden ist. Aber nur reinrasige Thiere beeindruckt er mit seiner Freundschaft. Er spricht nur von Setters, Pointers, sichelhaarigen deutschen Vorstehhunden u. s. w. Einmal hatte er das Glück, einen echten schottischen Hünenhund zu bekommen, das heißt, die früheren glücklichen Besitzer des trefflichen Thieres behaupteten, dass der schwarze Röter

zu Deutschland ohne Verschulden des letzteren oft ein gespanntes war.

Der preußische Minister Stein wollte auf den Wiener Kongress (1815) den allgemeinen Friede, die Ruhe des Welttheils durch Einrichtungen gesichert wissen, welche die Kräfte Deutschlands steigern und für die Dauer zusammenfassen geeignet waren. Kaiser Alexander von Russland verabscheute aber solche Pläne und einen Nachbar, der eines Gönners jenseits der Grenze nicht bedurfte, er widersprach der beabsichtigten Schöpfung und vereitelte dieselbe. Der Czar und seine Räthe forderten den König Friedrich Wilhelm und seinen Minister mittelbar, aber deutlich genug auf, gewisse Ansprüche bei der allgemeinen Reform zu entfalten, die dem preußischen Staate eine bessere Entwicklung verhießen, als die, mit der er sich nunmehr begnügen musste.

Während Preußen der russischen Politik ankannte gute Dienste 1829 während des Krieges mit der Türkei leistete (durch die Sendung des Generalleutnants von Müßling, welche wesentlich zur Vermittlung des Friedens beitrug), schloss 1830 das Petersburger Cabinet mit dem Pariser ein Bündnis zur Bekämpfung Deutschlands ab, welches den Russen das linke Rheinufer verschaffen sollte. Die Ausführung ward durch die Julirevolution verhindert. Im Anfang der vierzig Jahre, als es in Russland unter den Bauern gähnte, als in Polen Verschwörung auf Verschwörung entdeckt ward, als es im Kaukasus mit dem russischen Adlerflug haperie, als die englische Politik der russischen in Persien Verlegenheiten bereitete, als sich in der Türkei die Quadrupelallianz von 1842 dem Weltkommen der russischen Vortheile entgegenstellte, als die Pan Slavisten in den Balkanländern sich regten, da dachte Russland nur an eine Allianz mit Frankreich. Allein die Durchführung hinderte auch diesmal ein Volksaufstand, die Pariser Februarrevolution.

1848 erklärte Czar Nikolaus: „Ich will keine konstitutionellen Versammlungen an meinen Seiten in Berlin und Wien.“ Im ersten Schleswig-Holsteinischen Kriege mussten, auf russische Drohung hin, die nach Füllland vorgedrungenen preußischen Truppen zurückgezogen und der Waffenstillstand von Malmö abgeschlossen werden. Der russische Herrscher führte eine Sprache voll Einbildung, er endete am 26. October 1850 in Olmütz durch „Banden“, die seines Schwagers (König Friedrich Wilhelm III.) hatte seine Tochter ihm zur Gemahlin gegeben“ und meinte, die unter Preußen Schutz genommenen verfassungstreuen „Hessen“ müssten, wie sich für Rebellen gehört, zusammengehauen werden.“

dem genannten edlen Geschlechte angehören. Mein Freund aber hatte eine närrische Freude an diesem Vieh, kaufte sofort eine Leine, ein Halsband, eine Hundepistole und ein echt englisches Pferd, um mit „Izza“ eisern zu gehen. Als beide auf der Gasse waren, machte mein thurer Freund eine merkwürdige Entdeckung.

Izza bestand zuerst darauf, nur zwischen den Beinen des Herrn zu gehen, was das Herrl in einigen fehl künstlichen Evolutionen nötigte, die beim lieben Publikum Anlass zu großer Heiterkeit boten. Mein Freund sah sofort ein, dass der Hund im Gehen an der Leine noch nicht „fix“ war und löste sie ab. Der Erfolg war großartig. Izza rannte zuerst direct in die Pferde eines Kohlwagens, dann, vom Kutscher verschreckt, über die Straße und blieb verdutzt mitten im Gleise des elektrischen Tramway sitzen, augenscheinlich in der festen Meinung, dies sei der sicherste Platz. Mein Freund benützte sofort das englische Pferd, worauf Izza in jäher Flucht sich zur Thaliastraße begab, wo sie wahrscheinlich in ihrer holden Unschuld ihm in der Lerchenfelderstraße stehenden Herrn vermutete. Das Herrl setzte sich ebenfalls in Trab und erwischte glücklich in der Nähe der Neuerchensfelder Kirche den edlen schottischen Hünenhund. Mein Freund war der Meinung, alle schottischen Hünenhunde hätten als Rasseeigentümlichkeit einen „Klamsh“, und war sehr betrübt darüber, dass gerade diese Eigenschaft bei Izza in so hervorragender Weise entwickelt war. Er gieng mit dem Hund heim. In den belebteren Straßen zog er ihn in der Leine, in minder belebten trug er das ihm Kleinod auf dem Arme. Seitdem ist Izza nur mehr zur Nachtzeit mit dem Herrl eisern gegangen, und zwar nach 12 Uhr, weil da keine Tramway fährt und nur sehr wenige Leute mehr auf die Straße gehen.

Mich dauerte mein guter Freund, und ich be-

Die 1864 verfasste geheime Denkschrift „La Politique du Présent“, die ein russisches Actenstück vor, behauptete, die Haltung Deutschlands während des Krimkrieges betreffend: „Deutschland sei während des orientalischen Krieges nicht fähig gewesen, dem Druck der Westmächte Widerstand zu leisten und habe Russland im Stiche gelassen.“ Bismarck, der damals zwar nicht Minister war, der die preußische Politik durch das Vertrauen König Friedrich Wilhelms IV. stark beeinflusste, sollte Russland damals schädigen können. Er hat es nicht; im Gegenteil, er war stets zu Freundshanddiensten bereit, nur nicht zu dem, russischer Wall zu sein.

Als 1863 in Polen der Aufstand ausgebrochen und für Russland damit eine Zeit der militärischen und diplomatischen Verlegenheit hereingebrochen war, hielt Bismarck Russland zu Hilfe durch Gründung von Unterhandlungen, die zu der bekannten Grenzkonvention vom Februar 1863 führten. Daraufhin sollte sogar Frankreich Preußen für seine den Russen gewährte Unterstützung vor dem Richterstuhl europäischen Großmächte zur Verantwortung ziehen!

Wie unterstützte Preußen Russland dadurch, dass es über die Sicherheit der Westgrenze Russisch-Polens wachtet? 1871 verschaffte Preußen den Russen zum Dank für deren „neutrale“ Haltung (wural aus egoistischen Gründen) die Freiheit des Schwarzen Meeres, die es ohne Preußens (Bismarcks) Bemühungen niemals erlangt hätte. Was war der Dank? Die Moskauer und Petersburger Blätter vernaderten Preußen und das neu geschaffene Österreich bei der russischen Regierung: Fast alle Zeitungen Russlands klagten, dass die Deutschen ihr begehrliches Auge auf die baltischen Provinzen gerichtet hätten.

Die Zeit, das Organ russischer und polnischer Aristokraten, schrieb in ihrer Nummer vom 18. Jänner 1870, „in der unbedingten Verurtheilung der nationalen Politik Preußens seien alle Väter und Cabinetts Europas einig.“ Der russische General Tadejew nannte in seinem damals erschienenen Buche „Russlands Kriegsmacht“ Preußen im „historischen Zusammenspiel“ und behauptete: „auf Russland allein lasteten die nachtheiligen Folgen der europäischen Umwälzung von 1866!!“ In einer Augustnummer des weitverbreiteten „Golos“ steht dieser: „Die Sache Preußens ist gleichbedeutend mit derjenigen des Junkerthums und des Militarismus.“

Die „Moskauer Zeitung“ vom 20. October 1870 hatte aus der Bismarck'schen Note über die Friedensbedingungen herausgelesen, dass Preußen Anspruch auf die Oberherrschaft über ganz Europa mache. Die russischen Zeitungen heizten nun mehr die Mächte gegen das noch in den Geburtswochen

weilte, ihm demnächst ein Thier zu verschaffen, das allen seinen Ansprüchen entgegenkomme.

Mittlerweile kamen die Ferien und ich zog mit meiner heuren Familie in das Grenzland Baiern, um in der Sommerfrische Erholung zu finden von den Mühsalen des Wiener Lebens. Bei Gelegenheit eines Ausfluges nach Reichenhall, der per Wagen unternommen ward, gewahrte meine Frau bei einem Bahnwärterhause eine kleine Hundecolonie. Mama mit ihren Söhnen und Töchtern. Einer der Sprösslinge, ein drolliger, schwarzgesleckter Kötter, saß am Ende des Damms, einer schweren Leibespflicht zu genügen. Infolge der unerhörten Anstrengung rief der pugzige Kerl das Gleichgewicht und rollte die Fläche herunter. Unten angekommen, bewahrte er mit höchst erstaunten Blicken den Hügel, den er so schnell abwärts gekommen war.

Das drollige Gebaren des kleinen Kerls erzeugte die Begeisterung meiner Frau und das Hundertmal ward um fünf Mark erstanden. Während der Fahrt nach Ainring bestürmte eine bange Sorge das Herz meiner seelenguten Frau. Nach der Aussage der Verkäuferin war das Hündchen noch ein Säugling, der allein noch nicht fressen könne. Zugestand in Hammerau eine Saugflasche erstanden. Dazu sollte ich sofort meiner Frau den Fettgehalt der Hundemilch angeben, um die Kuhmilch auf eine Qualität zu bringen, die womöglich der der Hundemilch vollständig gleich sei. Da meine Kenntnisse von Hundemilch darüber, dass sie weiß sei, nicht hinausgingen, so sah meine Frau schon das Gesicht eines furchtbaren Gedärmlatarrhs bei Belli vorans; nur die Versicherung, dass ich sofort einen Arzt consultieren werde, tröstete sie einigermaßen. Die von mir ausgesprochene Meinung jedoch, ob es nicht am besten sei, eine Amme aufzunehmen, wurde mit Verachtung gestraft und in einer ländlichen Rede erklärte meine liebe Frau mit dem Hin-

liegende Deutschland auf. Die Heze blieb ohne Erfolg. Bismarck ließ sich 1878 auf dem Berliner Kongress als Vorsitzender desselben nicht einmal abhalten, die russischen Wünsche zu befürworten und gab sogar durch den Times-Berichterstatter England einen zarten Wink, etwas mäßiger in seinen Ansprüchen zu sein. Ungeachtet dieser entgegenkommenden Politik Bismarcks hegte man in Petersburg und Moskau weiter, ja die makrovollste aller Monatschriften Russlands, der „Wochentl. Gewropa“, gieng in einer Besprechung des Berliner Traktates so weit, förmliche Rache gegen Bismarck zu schwören. Im Jänner 1879 giengs erst recht los. Selbst die „St. Petersburger Zeitung“ erging sich in absätziger Beurteilung Bismarcks. Alle Angriffe überbot der „Golos“, der den Deutschen die Überraschung brachte, dass der „große“ Kanzler „aufgehört habe, als allmächtiger Lenker nicht blos von Europas, sondern auch von Deutschlands Geschicken dazustehen“. Es schwirre von „Selbstsucht der auswärtigen Politik Bismarcks“, von „Reaktion“, von „Mangel echter Staatsweisheit“ u. s. w. u. s. w. Das Überraschendste ist aber dabei, dass hinter diesem Tadel und Hass der Souffleur des Czaren, Baron Tomini, stecke, der als die rechte Hand Goritschakoffs betrachtet wurde. Warum alle diese Angriffe? Weil Bismarck, einsehend, dass mit Russland eine Freundschaft nicht zu erhalten sei, sich mit Österreich und später auch mit Italien verbündete.

Wir glauben, eingehend bewiesen zu haben, dass die Antipathie Russlands gegenüber Deutschland nicht auf die Thätigkeit des „Alldeutschen Verbandes“ — wie die „Vossische Zeitung“ in gehässiger Weise meinte — sondern auf die selbstbewusste Politik des Deutschen Reiches, auf die durch Bismarcks energische Haltung zu Ehren gebrachte Nackensteife deutscher Regierungen, andererseits auch auf jenes System von Verhetzung politischer Kreise in Russland durch die dortige Presse zurückzuführen ist, die in der Beleidigung des fremden Machtgefühles gleich eine Kränkung erblickt.

### Politische Rundschau.

Ist die „Los von Rom“-Bewegung Hochverrat? Unter dieser Aufschrift erscheint Herr Pfarrer Bräunlich der clericalen Niederexpresse eine ausgiebige Abfuhr. Er weist vor allem darauf hin, dass die Kaiser Deutschlands und Österreichs durch treueste, persönliche Freundschaft mit einander verbunden sind. „Was aber vermöchte eher diese herzlichen Gefühle der Kaiser Franz Josef und Wilhelm zu verewigen, als die Pflege alles dessen, auch des Heiligsten, was Menschenherzen zueinander hinzieht, das Streben nach Glaubensgemeinschaft? Ja schon die Durchsetzung Deutschösterreichs mit

weise auf Chamisso's bekanntes Gedicht, dass eben Männerherzen für Muttergefühle nicht empfänglich seien, worauf ich mich erbot, den Kleinen trocken zu legen, obwohl das voraussichtlich mich wenigstens hundertmal des Tages in Anspruch nehmen dürfte. Gekränt wandte sich meine Frau ab.

In Ainring angekommen, zerstreute Belli sofort alle Besorgnisse in puncto richtiger Zusammenfügung der Hundemilch. Das Nachessen, Überreste der mittäglich servierten Ente, ward auf den Tisch gestellt, worauf Belli eine Beweglichkeit entwickelte, die wir früher nicht an ihm wahrgenommen hatten. Er stieg vom Schoße meiner Frau in seiner jugendlichen Unschuld sprang auf den Tisch, holte sich das größte „Büagl“ heraus und begann es der Einfachheit wegen gleich am Tische zu verspeisen. Meine Frau weinte Freudentränen. Da es aber mein „Büagl“ war, so sprach ich die lästerliche Ansicht aus, wir hätten den Kötter doch lieber in Peding lassen sollen. Meine Frau verwies mir das sofort und meinte, sie sei zu Tode froh, dass der Hund nicht mehr auf Milch angewiesen war. Das sah man auch. Die Entenknochen frachten erbärmlich unter den Zähnen des „Säuglings“.

Während der Nacht bekam Belli Heim- und Bauchweh. Nachdem die Spuren des leichteren Wehs getilgt waren, nahm ihn meine Frau ins Bett. Gegen 2 Uhr früh schickte sich Belli zu einem kleinen Spaziergang an. Da er das Terrain nicht genügend kannte, so fiel er vom Bett herunter und quetschte erbärmlich. Morgens hatte meine Frau Kopfschmerzen, während Belli urfidel war.

Uebrigens war Belli ein eigenes Thier. Er hatte die Vorderfüße eines Dackels, den Kopf eines Foxterriers und trug das Schwänzchen aufgeringelt nach der Weise von sus scrofa domestica. Ich hoffte, mein Freund werde an dem Thiere eine

protestantischen Elementen bedeutet einen festen Kitt zwischen den beiden verbündeten Staaten, während das Fortbestehen der scharfen konfessionellen Grenze auf die Dauer verhängnisvolle Gegensätze heraubeschwören muss. Wenn deutschationale Politiker sich der Los von Rom-Bewegung freuen, weil sie Fäden der Liebe, wie sie von Kaiserhaus zu Kaiserhaus bestehen, auch von Volk zu Volk zieht, so dass dann das deutsche Volk jedem Wechselsfall der Geschicklichkeit entgegensehen kann, wer wollte sie deshalb beschuldigen, sie seien Hochverräther?“ So der Herr Pfarrer. Ja, wenn Kaiser Wilhelm römisch wäre, einen Jesuiten zum Beichtvater hätte und alljährlich eine Million Mark als Peterspfennig spendete, dann wäre eitel Jubel im Hause Petri. Weil aber der Kaiser Protestant ist und der römischen Kirche neben der evangelischen, altchristlichen den ihr gebührenden Platz anweist, so wird er zum Feind Österreichs gestempelt, obwohl die Thatsachen das gerade Gegenteil beweisen. Wir fühlen uns moralisch verpflichtet, mit unseren gesetzlich verbündeten Stammesbrüdern eines Sinnes zu sein. Daran halten wir fest, welche Theaterblüte regen uns nicht auf.

Dem Jesuiten ist in Österreich alles erlaubt. Dem „Alto Adige“ wird aus Riva unterm 25. d. Mts. folgende sehr erbauliche Mittheilung gemacht: „Bon den heidnischen Barbaren wurde bekanntlich an dem Grundsatz festgehalten, der Asche großer Männer Achtung zu zollen und allen Hass und Zorn mit dem Tode schwinden zu lassen, um milderen Gefühlen Raum zu geben. Anders denkt ein hochwürdiger Jesuit, der zwar kein Heide, doch ein umso größerer Barbar ist, als er seinem Zorne gegen einen großen Todten freien Lauf lässt und von der Kanzel der Klosterkapelle der Töchter des heiligsten Herzens (Figlie del Sacro Cuore) in derartige Verwünschungen gegen den ermordeten König Humbert I. ausspricht, dass er nahezu dessen Mörder als einen Rächer der heiligen Kirche hinstellt. Im Kloster der Töchter des heiligsten Herzens werden nämlich zu dieser Jahreszeit alljährlich heilige Exercitien abgehalten, die in Gebeten und zwei bis drei Predigten bestehen und wozu selbstverständlich nur das weibliche Geschlecht Zutritt hat. Heuer fanden nun diese „heiligen“ Übungen in der vergangenen Woche statt. In den letzten zu diesem frommen Zwecke auserlesenen drei Tagen zog nun der hochwürdige Herr Prediger den armen edlen König Humbert I. in seine Kanzelrede hinein und gab ihm hiebei derartige schmachvolle Namen, dass dagegen auch dem erbittertesten Feinde Humberts das Gefühl des Abscheus hätte erwachen müssen. Er verschonte auch nicht die unglückliche Königin Margherita, die er der Gemeinde zeigte, weil sie das bekannte Gebet zu verfassen sich „erfreut“ habe. Zum Schlusse drückte

rechte Freude haben, da es die Merkmale mehrerer Hunderassen in sich vereinigte.

Belli gedieb auffallend, besonders aber sein Humor. Er war meistens da zu finden, wo man ihm am wenigsten brauchte. Damit sich niemand wegen seiner Verlösung Sorgen zu machen brauche, stahl er sich die nothwendigen Lebensmittel, entwickelte aber nichtsdestoweniger zu Mittag einen beträchtlichen Appetit.

Mitte August kam sein Herrl. Aber das Gesicht des Herrl zeigte die Züge tiefer Enttäuschung. Ich tröstete ihn mit der Bemerkung, wenn schon Belli keine bestimmten Rassenmerkmale zeige, so könnte er vielleicht der Stammvater einer neuen Rasse werden. Belli selbst war die Enttäuschung höchst gleichgültig, und während das Herrl sein Fahrrad pugzte, nahm Belli den Hut des Herrls und trug ihn zum größten Gaudium der anwesenden Wirtsgäste durch sämmtliche Rothlachen im Hofe. Das Herrl rief entrüstet Belli an, worauf Belli gekränt den Hut in der größten Lache liegen ließ und sich in die Schüre begab. Am zweiten Tage war Belli nirgends zu finden. Sonst war er immer pünktlich zum Mittagsmahl gekommen. Heute fehlte er. Man suchte ihn im ganzen Hause, man fragte im Dorfe herum, niemand hatte den Hund gesehen. Man durchsuchte den kleinen Teich beim Hause mit Stangen, weil eine Frau behauptete, er habe sich ins Wasser gestürzt. Aber auch da war er nicht. Das Essen stand am Tische, niemand kümmerte sich darum. Die Suppe wurde kalt, denn alle waren verheilt im Hause und suchten in den verschiedensten Räumlichkeiten. Erst nach 1 Uhr gaben wir die Hoffnung, den Unglücklichen zu finden, auf und kehrten zu Tische zurück — und auf dem Tische stand Belli und that sich an der Suppe gütlich. Er hatte in irgend einem Winkel

er sein Erstaunen über die Tiroler aus, die gleichfalls in sehr thörichter Weise so viele heilige Messen zugunsten jener Seele lesen ließen, die seiner Meinung nach verdammt sein müsse." — Von einer strafgerichtlichen Untersuchung in diesem Falle ist merkwürdigerweise noch nichts bekannt. Es handelt sich hier eben nicht um einen armen un- wissenden Arbeiter!

**Der Krieg in China.** Ein Petersburger Telegramm des "Daily Telegraph" sagt, die russische Regierung erachte es als absolut nothwendig für das Programm der Mächte, dass als Grundlage für die Friedensverhandlungen mit China folgende drei Hauptpunkte aufgestellt werden: Bestrafung der Schuldigen, Festsetzung einer Entschädigung und Bürgschaften für die Zukunft. Dem "New-York Herald" wird aus Washington telegraphiert: Während das Staatsdepartement einerseits bemüht ist, die Versücklung Chinas zu verhindern, betrachtet es die Union anderseits bei den vorliegenden Verhältnissen als unvermeidlich, von den Mächten, die Territorien in China erwerben könnten, Bürgschaft zu verlangen, dass die Handelsrechte der Amerikaner auch weiterhin geachtet werden. Das Staatsdepartement ist gewillt, Schritte zu diesem Sinne zu thun. Das f. u. l. Escadrecommando für Ostasien meldet: "Von der bei den Peitang-Forts verwundeten wurden acht auf der f. u. l. Escadre wieder eingeschiffet und befinden sich wohl; sechs Verwundete, deren Zustand bis auf jenen des Steuerhauses Kantor unbedenklich ist, verbleiben im russischen Spitäle in Tonku. Die Linienschiffsfähnriche Maier und Stark sind von Peking eingerückt. Seecadet Prohaska und zehn Mann wurden als Etappen detachement in Tonku aufgestellt. Fregattencapitän Scala und Legationsrath R. v. Rosthorn haben sich eingeschiffet. Linienschiffsleutnant Briga hat die Abspernung der Flusminen durchgeführt und ist eingerückt." Reuter's Office meldet aus Peking vom 26. d.: Alle auswärtigen Gesandten haben an den Prinzen Tsching Noten gerichtet, in welchen sie die Rückkehr des kaiserlichen Hofs nach Peking anregen. Neben das Ergebnis sind nur Vermuthungen möglich, da der Einfluss des Prinzen Tuan und Tung-fu-siangs den Hof möglicherweise zurückhalten werde.

## Aus Stadt und Land.

**Ein Ehrentag.** Aus Schönstein wird uns unter dem 29. d. M. geschrieben: 25 Jahre sind verflossen, seitdem Herr Dr. Hans Lichtenegger in Schönstein seine ärztliche Praxis ausübt. Kein stürmisches Fest bezeichnet diesen Ehrentag; die Bescheidenheit des Jubilars bedingt es,

geschlossen und all unser Rufen mit dem Gleichmut eines Weltweisen hingenommen.

Belli kam nach Wien mit seinem Herrl. Die Fahrt trug ihm eine kleine Verbauungsstörung ein. Durch sein joviales Wesen erregte er die Bewunderung aller Mitreisenden, welche durch huldvolle Überreichung von Wursthäuten u. dgl. ihren Ausdruck fand. Es genierte ihn die Gegenwart so vieler Fremden nicht im mindesten, wenn ihm zufällig etwas "hündisches" passierte.

Wien fasste er von der heitersten Seite auf. Zu Hause machte er erst Izza, dem schottischen Schäferhunde, und Miez, dem grauen Rater, den von ihm gewünschten Standpunkt klar. Izza zog sich grossend zurück und Miez schloss eine innige Freundschaft mit Belli, welche er dadurch vergaß, dass er jeden Morgen der Käfe die Milch wegsoff. Aber Belli musste nun auch lernen. Und er lernte bitten und Bier trinken, letzteres aus freien Stücken. Die Kunst des Bittens nützte er weidlich zu seinem Vortheile aus, so lange er die vollen Teller auf dem Tische stehen sah. Leider ist ihm der Biergenuss in den letzten Tagen auf ein Minimum reduziert worden. Er hatte, in Gesellschaft mitgenommen, allzusehr dem Stoffe zugesprochen, wobei ihm mitunter einiges Malheur passierte. Dann wurde er rabiat und bellte alle Leute an. Dann schlief er ein, dann musste ihn sein Herrl nach Hause tragen. Andern Tags war seine Laune gleich Null, er hatte sichtlich bedeutende Kopfschmerzen und erbrach sich eins über das anderemal.

Noch eine niederträchtige Eigenschaft besitzt er, eine erbärmliche Feigheit vor anderen Hunden. So bald ihm auf der Straße einer begegnet, setzt sich Belli sofort auf die Hinterfüsse und bittet flehentlich, was zur Folge hat, dass das fremde Hundethier verwundert ob solch wundersamer Kunst den Kopf schüttelt und weiter trabi, womit Bellis Zweck erreicht ist.

dass der Festtag so schlicht und still vergeht, wie sein edles, menschenfreundliches Wirken sich immerdar gegeben hat. Es hat einst nur kurze Zeit erfordert, und Herr Dr. Lichtenegger hatte sich als ebenso tüchtiger Arzt, wie selbstloser Menschenfreund das allgemeine Vertrauen und die größte Zuneigung und Dankbarkeit der Bewohner Schönsteins und dessen Umgebung erworben. Wie viele Kranken dankten ihm glückliche Heilung, wie vielen Armen hat er nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Mittel, sich dieselbe zu erhalten, freudig gegeben! Und als die Hecke sich an diesen Edlen heranwagte, da blieb er treu seinem hehren Berufe auch den Unbekannten gegenüber, treu aber auch als deutscher Charakter seinem geliebten Volke, dem sein Wirken auch vor den Gegnern ein stolzes Ehrenzeugnis aussstellte. Möge der edle deutsche Mann, der vor kurzem die Halbjahrhundertschwelle überschritten, noch viele Jahre rüstig weiterstreben, zur Freude seines eigenen guten Herzens, zum Stolze seiner Mitbürger, die ihm so viel danken, und zum Segen seiner Familie, die ihm in den Sorgen des Alltags Glück und Trost gebracht. Heil Dr. Lichtenegger!

**Veränderungen im Finanzdienste.** Es verlautet, dass der Finanzdirector in Krain Hofrat Karl Lubec zum Hofrat beim Verwaltungsgerichtshof ernannt werden soll. Zu seinem Nachfolger soll der Oberfinanzrath und Finanz-Bezirksdirector in Korneuburg Benno Freiherr Possanner von Ehrenthal in Aussicht genommen sein.

**Ordensverleihung.** Dem Fürstbischof in Marburg Dr. Michael Napotnik wurde das Großkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. Die Ernennung des um die Consumvereine so hochverdienten Geistlichen zum Commerzienrath ist noch ausständig.

**Kaiser Franz Josef** passierte die Station Gilli auf der Fahrt nach Görz heute Samstag um 3 Uhr 17 Min. früh. Der Zug trifft in Görz um 9 Uhr morgens ein. Der Kaiser bleibt Samstag und Sonntag in Görz, welches er am Sonntag nachmittags um 4 Uhr verlässt. Auf der Rückfahrt in der Nacht von Sonntag auf Montag fährt der Kaiser wieder über Gilli.

**Theatervorstellung zugunsten des Deutschen Studentenheims.** Zugunsten des Gillier "Deutschen Studentenheims" findet Mittwoch, den 3. October 1. J. um halb 8 Uhr abends im hiesigen Theater eine Vorstellung statt. Die Stadtgemeinde Gilli hat den Veranstaltern zu diesem Zwecke in bereitwilligster Weise das Stadttheater überlassen, und mehrere namhafte Kunsträte haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, so dass den Besuchern der Vorstellung ein recht genussreicher Abend bevorsteht. Die bekannte Gillier Sangeskünstlerin Fräulein Beate Blöner wird die Besucher mit dem Vortrage einiger Lieder erfreuen, die Herren Nikolaus Freiherr von Gagern und Mr. Frank Hasswell werden das Weber'sche Clarinet-Clavierconcert zum Vortrage bringen. Dann wird Herr Photograph Paul Dittich aus Cairo eine Serie von Lichtbildern vorführen, welche in künstlerischer und technischer Ausführung an das Beste auf diesem Gebiete heranreichen. Wir wollen bereits heute verrathen, dass sich unter den Bildern — das Groß derselben führt uns Ägypten und den Sudan mit dem reichen, buntbewegten Volksleben dieser Länder vor — auch die einzige vorhandene Originalaufnahme des berüchtigten Mahdi, sowie mehrere, sehr actuelle Bilder der jüngsten Geschichte dieser Länder befinden. Wenn wir noch bemerkten, dass die treffliche Gillier Musikvereinskapelle zum Eingeleite und während der Pausen spielen wird, so glauben wir auch aus diesen Gründen, nicht bloß aus dem der "guten Sache", auf ein volles Haus rechnen zu können.

**Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.** Heute sind es gerade 25 Jahre, seitdem beim hiesigen Herrenleidermacher Herrn Johann Hofmann, dessen Gehilfe Stephan Podwerscheg in den Dienst getreten ist. Ein Vierteljahrhundert lang hat dieser wackere, in weiteren Kreisen beliebte Mann seinem Dienstherrn mit unermüdlichem Fleisse und grösster Gewissenhaftigkeit treue Dienste geleistet. Es ist wohl bezeichnend, dass in der ganzen langen Zeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kein böses Wort gefallen ist. Trotz des Alters von 61 Jahren freut sich Herr Podwerscheg einer solchen körperlichen Frische und Rüstigkeit, dass seine Freunde und sein Chef wohl mit Recht hoffen, er werde noch lange Jahre auf seinem Posten aussitzen können.

**Die heutige Weinlese.** Das Sanntal und seine Umgebung zeigt heuer in jenen Weingärten, wo unmittelbar neben den alten Beständen in jüngster

Zeit Neuanlagen auf Grundlage amerikanischer Rebren geschaffen worden, Erfolge, welche — ganz abgesehen von der Reblausgefahr — zu der Ansicht berechtigen, dass selbst im Falle, als die auf solchem Wege veredelten Reben fürzere Zeit ausnutzbar sich zeigen sollten, als unsere bisherige Art Weinbau zu treiben dies ermöglicht, diese Art der Regenerierung unbedingt zu empfehlen ist. Der Boden, welcher beim Mangel an Reihenjaz die nach und nach immer unregelmässiger vertheilten alten Rebstücke ungleichförmig, in schlechten Jahren nur nothdürftig zur Reife brachte, erzeugt rigollt in zwei bis drei Jahren Stücke von unglaublicher, Stärke volltragend und früh ausreifend. Der Vortheil, auf derselben Fläche nicht allein ganz bedeutend mehr von mindestens derselben Güte, sondern auch bei ungünstiger Herbstwitterung gleich preiswürdigen Wein zu erhalten, ist daher eindeutig und wir begrüßen die Bereitwilligkeit, mit welcher z. B. Herr C. Dreß wie Bergrath Aidi Einsicht in derartige Erfolge gestatten.

**Gedankendiebe.** Es ist kein Wunder, dass sich die sogenannte slovenische Literatur durch kleine Streifzüge in fremde Literaturen zu bereichern trachtet. Insbesondere ist es nach den Beispielen der Geschichte kaum möglich, dass die guten Slovenen vor dem Ablaufe des 20. Jahrhunderts mit einem ureigenen Drama den Plan der Weltliteratur werden betreten können. Die literarischen Freibeutereien gelten also in erster Linie dem jugend- und cassakräftigen Drama und werden mit ganz naturvoller Naivität betrieben. So hatte sich am letzten Dienstag vor dem Erkenntnissenate des Marburger Kreisgerichtes der Redakteur des Domkapitelorgans "Slovenski Gospodar" und Regisseur des Dilettanten-Theaters im Narodni dom zu Marburg, August Janscha, wegen Vergehens gegen die Urheberschaft literarischen und artistischen Eigenthums zu verantworten. Die Anklage gründet sich darauf, dass am 11. und 12. Februar d. J. im Marburger Narodni dom Karl Morres Volkstück "s' Nllerl" in slovenischer Uebersetzung unter dem Titel "Revček Andrejček" (zu deutsch eigentlich: "Der Hascher Andredl") aufgeführt wurde, ohne dass von Dr. Girich in Wien, als ausschließlich Eigentümer dieses Werkes die nach dem Gezeuge erforderliche Erlaubnis erlangt worden wäre. Der Angeklagte August Janscha verantwortet sich mit der manchmal hasten Ueberzeugung in Slovensche, die vom dramatischen Vereine in Laibach veranlasst worden ist. Auf dem slovenischen Texte sei nicht ersichtlich, dass das Aufführungrecht beschränkt ist. Der dramatische Verein in Laibach habe das bezeichnete Volkstück schon wiederholt zur Aufführung gebracht. Der Angeklagte gibt auch an, dass ihm Dr. Pipus unrichtige Informationen ertheilt habe, und nur dadurch seien die Ansprüche des Eigentümers nicht glichen worden. Zum Zwecke weiterer Vernehmungen und Feststellungen wurde die Verhandlung von amtswegen vertagt. Wir bemerken nur, dass das windisch verstümmelte "Nllerl" auch im Gillier Narodni dom zur Aufführung gebracht wurde.

**"Domovina" an der Arbeit.** Strumpfwicker "Trepalena" hat sich zum Inquisitionstriunal für Untersteiermark aufgeschwungen. Bald werden deutsche Aerzte in den Roth gezogen, dann wird ein Jagdaufseher auf den Scheiterhaufen gezeigt, dann wird wieder eine deutsche Sparcasse "vernichtet" und so geht es fort in dulci jubilo. Merkenswert ist nur das Eine, dass sich die Gillier Geschworenenbank trotz ihres starken slovenischen Elementes als "Apellationsinstanz" des genannten Inquisitionstriunals bisher recht gut bewährt hat, indem die gute "Trepalena" bisher schon zweimal hinter festem Verschluss Platz nehmen muss. Es ist alle Aussicht dafür vorhanden, dass auch in Hinkunft die lichtvollen "Gathüllungen" der "Trepalena" in einem gewissen Dualer geführt werden müssen; denn "Trepalena" lässt sich nicht lange machen und arbeitet unentwegt an dem heilen Inquisitionswerke der nationalen Feierverbrennung. So hat sie in den letzten Nummern, nachdem ihr früher der Stationschef von Store ganz meisterhaft verschimpft hatte, den alten Kreuzzug gegen den Verwalter der Laibacher Bisthumsgüter in Oberburg wieder aufgenommen. Nach dem altherwähnten Calumniare audacter semper aliquid haaret hat die Wahrheitsliebe eines allgemein bekannten Oberburger Sudelschreibers und Geistbeschwörers gegen Herrn Hofbauer eine ganze Batterie von Lügen spielen lassen, die darauf angelegt sind, den Laibacher Bischof bezüglich des Verwalters der Bisthumsgüter in eine Zwangslage zu versetzen. Wir werden nicht irre gehen, wenn wir vermuthen, dass Verwalter Hofbauer die Bühneien der "Te-

"palena" mit barmherzigem Hohne zur Kenntnis nimmt. Es würde sich aber vielleicht doch empfehlen, dem erwähnten Geisterbeschwörer mit Hilfe des Geschworenengerichtes das Lästermaul zu stopfen, obgleich bei der allgemein bekannten Person des Geisterbeschwörers an eine Bekleidung nicht leicht gedacht werden kann. Zudem unterliegt es keinem Zweifel, dass der alberne Sturm gegen den genannten dienstleisenden und pflichtbewussten Beamten nur deshalb entfesselt wurde, um gewisse Schattenseiten des sonst so freundlichen Marktes Oberburg in den Hintergrund treten zu lassen. Wir meinen da die gesundheitlichen Zustände, das schulmeisterliche Selbstbeurlaubungssystem und viele andere pikante Dinge, die in diesen Spalten noch gründlicher Erörterung harren. Eine Polemik gegen die "Trepalena" ist aber ganz überflüssig, weil in dieser Beziehung die Gillier Geschworenen zur Ausklärung des Volkes und Bewertung der Trepaleaden bisher noch immer das Richtige getroffen haben. Die beste Polemik ist ein — Verdict. *Vixit sequens!*

**Concert.** Sonntag, den 30. d. M., 8 Uhr abends, findet im Hotel Terichel ein Concert der Kapelle des Gillier Musikvereins unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Diesel statt.

**Eine Kündigung.** Der Herausgeber der "Klagenfurter Zeitung" hat den Vertrag mit der Regierung, wonach dieses Blatt verpflichtet war, die amtlichen und Regierungskundgebungen aufzunehmen, gekündigt. Als Grund der Kündigung wurde Unrentabilität angeführt. Ein neuer Vertrag wurde der Regierung zur Annahme vorgelegt.

**Fürs deutsche Sängerbundesfest.** Der Ausschuss des Deutschen Sängerbundes hat für das im Jahre 1902 in Graz stattfindende deutsche Sängerbundesfest 50.000 Mark definitiv und 10.000 Mark Reserve bewilligt.

**Vom Vereine für Thierschutz und Thierzucht in Gilli erhalten wir folgende Verlautbarung:** Max Pauly in Köflach belästigt in letzterer Zeit die Mitglieder des Vereines für Thierschutz und Thierzucht durch Zusendung von Postaufträgen. Wiederholter Beschwerden wegen seien wir uns gewöhnt, unsere Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, dass wir nicht in der Lage sind, die Zusendung des Blattes "Der illustrierte Thierfreund" wohl zu unterscheiden von unserem Vereinsblatte, dem in Graz erscheinenden "Illustrierten Thier- und Vogelfreund" dem Max Pauly zu verwehren. Max Pauly steht es vielmehr ganz frei, sein Blatt jedem zuzusenden. Es liegt aber auf der Hand, dass diejenigen unserer Mitglieder, die das genannte Blatt nicht direct von Max Pauly bestellt haben, auch nicht verpflichtet sind, den Postauftrag einzulösen, ebensoviel sind sie das verpflichtet, als sie nicht verhalten werden können, die nicht von Pauly bestellt, von ihm aber regelmäßig ins Haus gestellten, allmonatlich erscheinenden Heftchen ihm zurückzusenden oder deren Annahme zu verweigern. Wenn daran festgehalten werden würde, dann wird Max Pauly die Wahrheit des alten Sprichwortes "Durch Schaden wird man klug" empfindlich überzeugen.

**Erweiterung der Haltestelle in Hötsch.** Laut Kundmachung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg findet wegen Herstellung von zwei Ausweichstellen bei der genannten Haltestelle Montag, den 15. October um 3 Uhr nachmittags die Begehung und das Enteignungsverfahren statt. Die Grundeinlösungspläne, sowie die anderen zu dieser Verhandlung nothwendigen Behelfe liegen vom 29. September bis einschließlich 14. October bei den Gemeindeämtern Unter-Hötsch und Wochau zur allgemeinen Einsicht auf und können Einwendungen bis 12. October bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg mündlich oder schriftlich vorgebracht werden. Es steht außerdem jedem Beheimilten frei, bei der Begehung Einwendungen vorzubringen.

**Verhaftung.** Donnerstag abends wurde in Laibach aus dem gemischten Zuge ein Passagier verhaftet, welcher anarchistische Reden geführt hatte. Bei dem Verhafteten wurde ein Stilet vorgefunden.

**Höft- und Traubenausstellung in Marburg.** Auf dem Ausstellungsplatz, in den Räumen des Brauhaußes des Herrn Th. Götz herrscht schon eine feierhafte Thätigkeit um alles so zu ordnen, dass es dem Kennerblitz wohlgefällt. In dem großen Saale wird auf langen Tischen der reiche Schatz des heurigen Erntefestes an Obst und Trauben ausgestellt sein. Ganz besonders prächtig wird sich der Prunkstück, enthaltend alle Obstsorten der Ausstellung von der Umgebung abheben. Da werden auch neben dem duftenden Obst in Pyramidenform die ausgestellten Weinsorten zur Ausstellung gelangen. Im Gartenraum, von neu geschmückten Logen, winkt der Thyrusstab und wird zum labenden Trunk ausgesuchter Weinsorten einladen. Am

freien Platz in der Veranda selbst kommen die zahlreich angemeldeten Maschinen und Geräthe für den Obst- und Weinbau zur Ausstellung. Überreich wird diese Ausstellung besetzt sein, und die Zahl der Aussteller hat bereits 100 überschritten. Unter diesen begrüßen wir Bürger, deren Namen weit über die Grenzen des Heimatlandes von gar gutem Klange sind. In liebenswürdigster Weise haben bereits der Statthalter, Landeshauptmann, Präsident der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft u. s. w. den Besuch der Ausstellung zugesagt. Am 4. October, das ist am Namensfestes unseres Kaisers, wird um 11 Uhr vormittags diese Kaiser-Jubiläums-Obst- und Traubenausstellung feierlich im Beisein der Spitzen der Behörden und Amtier u. s. w. eröffnet werden. Am 7. October veranstaltet in dem eigens hergerichteten Raum am Ausstellungsplatz die landwirtschaftliche Filiale Rothwein eine Kinderschau. Nachmittag findet um 3 Uhr die feierliche Preisvertheilung am Festplatz statt. An beiden Tagen concertiert daselbst die Werkstätten-Musikkapelle, an den beiden übrigen Tagen das beliebte Schrammel-Quartett. An den Vormittagen werden gemeinverständliche Vorträge über Obst- und Weinbau, Landwirt. Genossenschaftswesen u. s. w. gehalten werden. Die Eintrittspreise sind mäßig, um jedem den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen.

**Erste allgemeine Ausstellung für die gesamte Licht-Industrie in Wien.** Die rapide Entwicklung, welche alle Gebiete der Beleuchtungs-Industrie in den letzten Jahren zu verzeichnen haben, veranlasste eine Anzahl von Fachleuten dieser Branchen, im November d. J. in den Gartenbau-Sälen eine Ausstellung aller Industriezweige des Beleuchtungswesens und deren Hilfszweige zu veranstalten. Dieser Gedanke hat in den begeisterten Kreisen lebhaften Anklang gefunden, und die jetzt schon angemeldeten vielen Neuheiten lassen darauf schließen, dass hier eine sehr interessante Ausstellung geboten werden wird. Dem Ehren-Comite gehörten u. a. an: Statthalter Erich Graf Kielmannsegg, Hofrat v. Walzenhoven, Prof. Nernst, Rector Prof. Bildner, Fabrikbesitzer Hanst, Prof. Loos ic. Das Ausstellungs-Bureau befindet sich I. Lothringerstraße Nr. 15.

**Pettauer Marktbericht.** Auftrieb am 26. September: Schweine 600. Der Auftrieb bestand zum größten Theile aus Thieren steirischer Zucht, hauptsächlich aus dem heimischen und Marburger Kreise. Die Preise hielten sich im Verhältnisse zur guten Ware sehr mäßig und entwickelte sich infolgedessen der Verkehr sehr lebhaft. Größere Verschickungen fanden statt nach Graz, Köflach, Stainz, Triest und nach Zwittau 6 Waggons. Auch der Geflügelmarkt war gut beschickt, und zwar werden von jetzt an außer Hühnern größere Mengen von Gänsen und Indianen aufgebracht. Für auswärtige Händler bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, ihren Bedarf in Federvieh zu billigen Preisen am hiesigen Platze zu decken. Nächster Großvieh- und Schweinemarkt am 3. October. Gegügelmarkt jeden Mittwoch, besonders gut beschickt jeden Freitag.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 5. October: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause — Sigmühle, Bez. Neumarkt, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Unterpußgau, Bez. Windisch-Fießtriz, Schweinemarkt. Am 6. October: Graz, Getreide-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Admont, Bez. Liezen, I., Pferde- und Schlachtviehmarkt. — St. Margarethen bei Silberberg, Bez. Neumarkt. — St. Michael, Bez. Loben, I. u. B. — Pöls, Bez. Judenburg, B. — Rann, Schweinemarkt. — Lilmitsch, Bez. Leibnitz, B. — Tragöß, Bez. Bruck, B. — Wörlichach, Bez. Irnding, B. — Bischoffselb, Bez. Knittelsfeld, B. — Am 8. October: Aussee, I. — Friesberg, I. u. B. — Gamisch, Bez. Leibnitz, I. u. B. — Halbenrain, Bez. Radkersburg, I. u. B. — St. Kathrein in der Laming, Bez. Bruck, B. — Knittelsfeld, bedeutender B. — Liezen, I. u. B. — Stainz I. u. B. — Am 9. October: Feldbach, B. — Kraubath, Bez. Leoben, I. u. B. — Mülln, Bez. Neumarkt, B. — Trofaiach, Bez. Leoben, Kindermarkt. — Am 10. October: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griess-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Schladming, B. — Pettau, Schweinemarkt. — Am 11. October: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Aßlitz, B. — Göß, Bez. Leoben, I. u. B. — Gröbming, Vieh- und Pferdemarkt. — Rann, Bez. Pettau, Schreimarkt.

**Vielseitige Anwendung.** Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als "Möll's Franzbranntwein und Salz", der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederrheilen, als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1:80. Täglicher Verband gegen

Nachnahme durch Apotheker A. Möll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Möll's Präparat mit dessen Schuhmarke und Unterschrift. 3452-6-93

**Armenvater und Marschall zugleich**  
**Wie bist du groß geworden, titelreich!**  
**Mit Geld stets ausgegangener —**  
**Wirst nun bald — Kriegsgefangener.**

### Aufruf an das deutsche Volk!

Die heutigen schlechten politischen, sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse bringen es mit sich, dass es mehr denn je nothwendig ist, dass sich die deutschvölkisch-gesinnete Bevölkerung enger zusammen schließt, um mit vereinter Kraft dem von allen Seiten immer mehr herandrängenden Sturm entgegenzuarbeiten und die eigenen Interessen mit mehr Erfolg als bisher vertreten zu können. Am allermeisten ist durch die heutige Lage die deutsche Arbeiterschaft betroffen und bedrückt, da dieselbe nicht nur durch den Druck von oben, sondern auch durch alle anderen Nationen in ihrem ehrlichen Fortkommen behindert wird. Daher thut es dringend noth, dass sich die deutschgesinnete und deutschführende Arbeiterschaft enger an einander schließt und zu diesem Zwecke wurde auch für Steiermark und Kärnten ein Bund deutscher Arbeiter gegründet, so wie solche auch in anderen Ländern Österreichs bestehen, welcher Bund die heilige Aufgabe haben soll, zum Schutz und zum Wohle der gesammten deutschführenden Arbeiterschaft in allen wirtschaftlichen Verhältnissen den Mitgliedern beizustehen und besonders durch eine gediegene Arbeits- und Stellenvermittlung, wie solche heute auf dieser Grundlage noch nicht besteht, das angestrebte Ziel der deutschvölkischen Arbeiterschaft, sowie des gesammten deutschen Volkes zu erreichen.

Um dies mit mehr Erfolg thun zu können, richten wir diesen Aufruf an die gesammte deutsche Bevölkerung, uns in jeder Weise beizustehen, denn nur in der vereinten Macht liegt der Sieg, und der gehört auch in jeder Weise dem deutschen Volke. Daher auf zur That, Ihr deutschen Mitmenschen, und nehmet Euch an Euerer Brüder, die bereits von allen Nationen von ihrem heimatlichen Boden verdrängt werden! Wir werden für tüchtige Arbeitskräfte sorgen, die wir ja in unserem deutschen Volke noch haben, und hoffen, dass uns die deutschgesinnete Bevölkerung mit allem Ernst beisteht und durch Anspruchnahme der Vermittelung, welche für jedermann unentgeltlich besorgt wird, ihr Scherlein für die gute Sache beitragen werde.

Die deutschvölkische Stellenvermittlung ist seit 15. d. M. in Graz, Entenplatz Nr. 3, in Thätigkeit, täglich von halb 7 bis halb 8 Uhr abends. Bei brieflichen Anfragen wird um Beigabe einer Briefmarke gebeten.

*"Mit treudeutschem Heil"*  
der Bund Deutscher Arbeiter "Germania" für Steiermark und Kärnten.

### Gingesendet.

(Keil's Bodenwichse) ist das vorzüglichste Einstellsmittel für harte Böden. Keil's Bodenwichse kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 4815

### Kundmachung.

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steiermärkische Landesausschuss mit Verordnung vom 30. Juli 1895, S. 20.396, die steiermärkischen landwirtschaftlich-chemischen Landes-Versuchsstation in Marburg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichem Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Theilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogramm gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Herbstsaison thunlich sofort, jedenfalls bis längstens 1. October entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Die Vertheilung erfolgt sogleich nach Ankunft der Sendung, wovon die Theilnehmer verständigt werden, am Bahnhofe in Marburg oder gegen einen

geringen, durch die Ueberführungsosten verursachten Aufschlag innerhalb ein bis zwei Wochen im Lagerraume der Versuchstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfange des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte ertheilt:

#### Die Leitung der landw.-chem. Landes-Versuchs-Station in Marburg.

NB. Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben gezeichnete Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Culturgattung gebüngt werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehmb., Sand &c.), ob das Grundstück nass oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenschaftliche Bemerkungen.

**Auengeftliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähre Auskünfte werden in der Herberge ertheilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärtis kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.**

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

#### Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 26. September d. J. wurden für geleistete Spenden: der Sparcassadirection in Urfaß bei Linz, dem Herrn Fabrikbesitzer Geibel in Aich für eine der Ortsgruppe Kolleschowitz überwiesenen Betrag, ferner der Ortsgruppe Nennowitz für den Reinertag eines Bauernfestes der geziemende Dank ausgesprochen und der Anfall eines Legates nach Frau Theresia Schneider in Mähr.-Schönberg, welches mit den zu beherzigenden Worten „Es ist Pflicht jedes Deutschen, das Deutschthum zu fördern und zu unterstützen“ eingeleitet wurde, dankend zur Kenntnis genommen. Für die Schulbauten in Herrnsfeld und Wöllsdorf wurden Subventionen bewilligt und der Schule in Groß-Gallen ein Adaptierungsbeitrag zugewiesen. Der Schule in Untergroßschum wurde für Schuleinrichtung und der Schule in Gundschachen für Lernmittel die erforderlichen Beträge übermittelt sowie auch die Subventionen für den Kindergarten in Selletitz und die Schule in Zabreh für das Schuljahr 1900/1901 bewilligt und angewiesen wurden. Angelegenheiten der Schulen in Gutwasser, Maierle, Schwanenberg, Lichtenwald, Pilsen und Julianhain und der Kindergärten in Kolleschowitz und Littau wurden in Berathnung gezogen und der Erledigung zugeführt.

An Spenden gingen ferner ein: Leoben, Spende Prof. Straßner K 2, Deutschlandsberg O.-G. K 24, Oberndorf O.-G. K 10.74, Klein-Borowitz O.-G. K 38.46, Kochitz K 282.46, Jauernig O.-G. K 28.30. Urs. Sammelhäuschen gingen ein: Hotel Iglerhof in Igls K 7.

#### Germischtes.

**Wildabschuss in Österreich im Jahre 1899.** Nach den offiziellen Zusammenstellungen wurde in Österreich (mit Ausschluss von Dalmatien, wo die Jagd frei ist) im Jahre 1899 insgesamt folgendes Wild zur Strecke gebracht, und zwar Nuhwilb: 19.186 Stück (gegen 14.385 Stück im Jahre 1898) Rothwilb, 3334 (2488) Damwild, 102.042 (90.600) Rehe, 9652 (8965) Gemsen, 2973 (2481) Schwarzwilb, 1.397.136 (1.412.300) Hasen, 122.191 (120.640) Kaninchen, 660 (607) Wurmelthiere, 6843 (6563) Auervilb, 11.875 (13.000) Birkwilb, 11.754 (11.319) Haselwilb, 1925 (1984) Schneehühner, 3506 (3468) Steinhühner, 189.783 (204.000) Fasanen, 1.387.421 (1.181.400) Feldhühner, 69.379 (59.800) Wachteln, 15.326 (16.900) Waldbschepfen, 11.703 (11.100) Moorschepfen, 4747 (2124) Wildgänse und 56.167 (63.069) Wildenten; ferner Raubwild: 31 (29) Bären, 49 (45) Wölfe, 49 (39) Luchse, 34.279 (29.700) Füchse, 23.360 (15.515) Marber, 35.551 (28.700) Iltisse, 1707 (1240) Fischottern, 1018 (1035) Wildkatzen, 6128 (3821) Dachse, 289 (280) Adler, 1226 (1097) Uhu, 140.796 (105.600) Habichte, Falken, Sperber &c. und 68.314 Eulen (in dieser Zahl sind die in Böhmen und Mähren geschossenen Krähen und Elstern mit inbegriffen.)

**Schadenersatz wegen Versäumung der Lieferfrist.** Unter besonderer Betonung des „kaufmännischen Interesses auf die pünktliche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen“ hat gegenwärtig der oberste Gerichtshof eine prinzipielle Entscheidung bezüglich der Schad-

loshaltung bei Versäumung der Lieferfrist gefällt. Ein Lemberger Kaufmann hatte eine Sendung Fenchel im Gewichte von 2025 Kilo nach Wien aufgegeben. Die Lieferfrist, welche für die betreffende Relation 12 Tage beträgt, wurde bei dem Transport um mehr als vier Tage überschritten. Die Firma verlangte für diese Lieferfristversäumung einen Ersatzanspruch von 100 fl. und beschritt, als die Bahnverwaltung die Erfüllung verweigerte, den Klageweg. Die erste Instanz erkannte die gelagerte Bahnverwaltung schuldig, dem Kläger den eingeklagten Betrag per 100 fl. sammt Zinsen zu ersezten. Das Landes- als Berufungsgericht und nunmehr auch der oberste Gerichtshof hat diese Entscheidung bestätigt mit der Begründung: Schon aus der Natur des Handelsgeschäfes folge, dass ein Schaden sowohl in der verspäteten Geldübernahme, als auch in dem nicht ziffermäßig feststellbaren Interesse des Aufgebers und Empfängers an der rechtzeitigen Ankunft der Sendung bestehen könne, insbesondere, da das kaufmännische Interesse auf die pünktliche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen gerichtet sei.

**Die Statistik des Banketts der Maires.** Aus Paris wird gemeldet: Bei dem Bankett der Maires waren ungefähr 23.000 Gäste anwesend. Sie verzehrten an Rindsfilet 2400 Kilo, 2430 Stück Fasanen, 2000 Kilo Lachs, 2700 Stück Enten, 1200 Liter Mayonnaise, 2500 Poulets, 1000 Kilo Weintrauben, 10.000 Pfirsiche, 4000 Feigen, 6000 Birnen, 4000 Apfeln, 20.000 Stück Blaumen. An kleinem Gebäck 60.000 Stück. An Getränken wurden verbraucht: Weißer und roter Wein 50.000 Flaschen, Kaffee 3000 Liter, Liqueure 1000 Liter. An Service waren erforderlich: 95.000 Gläser, 66.000 Bestecke, 250.000 Teller, 8000 Meier Tischlütcher, 30.000 Servietten, 23.000 Menükarten. An Service Personal: 1215 Maitres d'hôtel, 3645 Köche, Speisenträger und Geschirrwäscher. Im Ganzen servierten 4866 Diener bei dem Riesenbankett.

**Der Chirurg Hofrat Professor Dr. Albert** war am 26. d. M. nachts nach einer vorgenommenen Operation in seine Villa nach Senftenberg in Böhmen zurückgekehrt. Am Morgen fand ihn seine Gattin im Bette als Leiche auf. Die Todestime war bereits eingetreten. Arztlichem Aussprache zufolge dürfte der Tod um Mitternacht eingetreten sein. Bei der Familie des Verstorbenen weiste seit zwei Tagen Minister Rezel zu Besuch.

<b>Zur Saison.</b>	
<b>Alois Walland, Cilli</b> Rathausgasse empfiehlt feinst pasteurisierte	
<b>Süssrahm-Thee-Butter</b> täglich frisch, reinen Tropf-Honig, Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.	
<b>Zur Saison.</b>	

**Gedenkfest** des Deutschen Schulvereines und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, sowie bei Festlichkeiten, Testamente und unverhofften Gewinnsten.

#### Schriftthum.

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 40 des beliebten Wochenblattes „Hauslicher Rathgeber“ gewinnt man unbedingt den Eindruck, dass jede Leserin in dieser echten Familienzeitschrift alles findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann. Man verlange Probenummern, welche der Verlag Rob. Schneeweiss, Berlin-Schöneberg, Warburgstr. 24, jeder Mann gern gratis zusendet.

Dem lebhaften Interesse, welches die ganze Welt an den Ereignissen in China nimmt, kommt die „Gartenlaube“ durch allerlei Veröffentlichungen in Wort und Bild entgegen und trägt so wesentlich zum Verständnis der Lage bei. Besonders lebenswert erscheint uns ein Aufsatz von Alexander Freiherrn von Gleichen-Rußwurm, der über die „Wirkungen chinesischer Kultur vor 100 Jahren“ handelt. Dr. Otto Dornbluth teilt uns seine Erfahrungen über Wesen und Heilung des lästigen Stotterns mit, und Felix Vogt erzählt — ein Beweis, dass finsterer Überglauke noch immer weite Kreise beherrscht — die Geschichte einer „Wunderkur des Erzengels Michael“, die sich jüngst in Paris abgespielt hat. Daran schließen sich an eine Beschreibung Gustav Kopals von der Stätte des künftigen

Centralbahnhofs in Hamburg mit Illustrationen von H. Haase, ein Artikel über Hebung gesunkenen Schiffe u. a. m. Heinrich Seidel hat zu einem humorvollen Bilde H. Schlitts, „Der Porträtmaler“, allerliebste Verse geliefert, Ludwig Ganghofer fesselt nach wie vor mit seinem Hochlandsroman „Der Dorfapostel“ den Leser und von Karl Busse beginnt eine Erzählung mit der Überschrift „Joachim Heinrichs Abenteuer“, die einen vielversprechenden Anlauf nimmt.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burghard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 313. Heft erschienen. Abonnement auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K, nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnnummern 60 h. Probenummer gratis und franco.

**Ein sensationelles Zeitungsheft.** In Folge der Veröffentlichung des „Achenbrödel-Walzers“ aus dem nachgelassenen Ballett von Johann Strauss ist das erste Heft des neuen Jahrganges der „Wiener Mode“ ein sensationelles Ereignis geworden. Das Heft ist aber auch, abgesehen von dieser besonderen Beilage, das schönste, das bisher aus dem rührigen Verlag hervorgegangen ist. Feinmässig verbunden die reizenden Figuren des farbigen Umschlags das höchste Lob, da sie in Bezug auf Mode und Reproduktion die denkbaren größten Fortschritte erkennen lassen. Großer Beifall dürfte auch die neue Rubrik über Herrenmode finden, die es den Damen ermöglicht, wohlthätigen Einfluss auf die äußere Erscheinung der Männerwelt zu üben. Das schöne Heft ist im Einzelverkauf nahezu vergriffen, wird aber jeder neu eintretenden Abonnentin ohne besondere Vergütung geliefert. — Preis vierteljährlich 3 Kronen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten oder direct vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV., Wienstraße 19.



**Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von**

**Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**



**Leonhardi's Schreib- und Copier-Tinten**  
sind die besten!  
**Niederlage in Cilli bei Fritz Rasch**  
Buch- und Papierhandlung.

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Anfang October wird erscheinen:

# Gamerling's Werke

Volks-Ausgabe in 4 Bänden.

Herausgegeben und ausgewählt von

Dr. Michael M. Rabenschnier.

Mit einem Geleitwort von

Peter Rosegger.

Lieferung I.

Vollständig in 33 Lieferungen à 5 Bogen,

Preis 60 Heller.

Alle 8 Tage gelangt eine Lieferung zur Ausgabe.

Inhalt:

Hauser im Rom.

Cent.

Ein Schwanensied der Romantik.

Der König von Sion.

Romantik.

Uxor und Psyche.

Sinn und Minnen.

Germanenzug.

Blätter im Winde.

Danton und Robespierre.

Aspasia.

Bestellungen nimmt entgegen: 5333—78

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

## Häuslicher Ratgeber

Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen bringt:

Die neuesten Pariser Moden.

Vorlagen zu Handarbeiten jeden Genres.

Monatlich einen Schnittmusterbogen mit zahlreichen Originalschnitten, wodurch jede Abonnentin im Stande ist, die Kleidung

für

sich und ihre Kinder selbst anzufertigen.

Zahlreiche praktische Aufsätze

aus allen die Frauenwelt interessierenden Gebieten, eine illustrierte Beilage der neuesten Zeitereignisse in Wort und Bild sorgen für Unterhaltung und Belehrung, erprobte Rezepte für Haus, Küche und Keller haben im In- und Auslande

## Deutsche Hausfrauen

in sehr grosser Anzahl zu Freundinnen des Blattes gemacht. Spannende Romane und Novellen, Humoresken und ein feines gewähltes Feuilleton sind in jeder Familie ein anerkanntes

## Bedürfnis

das durch die Romane:

"Gold und Glück" von Anna Seyffert,  
"Forsthaus Buchenhagen" von L. Wagner,

die im laufenden 14. Jahrgang des "Häuslichen Ratgebers" erscheinen, reichlich befriedigt werden dürfte.

Eine Gratis-Beilage "Für unsere Kleinen" sorgt für die geistige Entwicklung und Weiterbildung auch der jüngsten Familienmitglieder.

Preis pro Quartal 1.40 Mk.

durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (eingetragen unter Nr. 3304 der deutschen Postzeitungsliste), bei direktem Bezug unter Streifband 1.85.

Probenummern gratis u. franco direct vom Verlag des

"Häuslichen Ratgeber", Schöneberg-Berlin,

Wartburg-Strasse 24.

5346—82

## CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Re却valescenten.)

4565—104

### Iberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.  
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.  
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

### Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1895, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Über 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu  $\frac{1}{2}$  Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravalo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

## Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschulten Porträtmaler entthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr. als kaum der Hälften des Werthes der blosen Herstellungskosten

## ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorben Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographic, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographic, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

"KOSMOS"

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

2608?

Versandt gegen Nachnahme in Schachteln zu 12 u. mehr Fläschchen.

Von Prato, „Süddeutsche Küche“, erschien soeben die dreissigste Auflage, welche in Cilli in der Buchhandlung Fritz Rasch zu haben ist. 5334

Berühmte Professoren der Medicin u. Aerzte empfehlen die

Magen-

Tinctur

des Apothekers Piccoli

in Laibach

Hoflieferant Sr.

Hl. des Papstes



als ein magen-stärkendes, Ess-lust erregendes, Verdauung und Leibesöffnung förderndes Mittel, besonders denjenigen, welche an habitueller Leibes-verstopfung leiden.

Versandt gegen Nachnahme in Schachteln zu 12 u. mehr Fläschchen.

Depot in Cilli in beiden Apotheken.

Das bestrenommierte

Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

4698—82

Innsbrucker Schafwoll-

## LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweise Abgabe.

Cataloge und Muster frei.

## „Vinacet“

Ueber diesen Essig liegen unter Anderem folgende Gutachten vor:

Graz, am 16. März 1900.

Bestens dankend für die freundliche Zusendung Ihrer Essigessenz „Vinacet“ theile ich Ihnen gleichzeitig mit, dass ich die Essenz für ganz vorzüglich befunden habe.

Gez.: Josef Hutter,

Besitzer des Hotels „zur gold. Birn“.

Cilli, am 7. April 1900.

Ihre Sendung „Vinacet“ wurde erprobt und man kann wohl sagen, dass die Mischung hievon mit Wasser einen sehr guten Essig liefert, der von hier erhältlichem Weissig nicht zu unterscheiden ist; außerdem ist die Herstellung derselben höchst einfach.

Gez.: Menagen-Verwaltung des 4/3. Landwehr-Infanterie-Bataillons.

Preise:  $\frac{1}{4}$  Liter-Flasche (für 5—10 Liter Essig) K 1.—;  $\frac{1}{2}$  Liter-Flasche (für 20—40 Liter Essig) K 3.—. Vorrätig in Delicatessengeschäften, Colonialwaarenhandlungen und Drogerien.

5122—82

Verkaufsstellen in Cilli: Franz Rischlawy u. Milan Hočvar.

## Landwirte!!!

Abonniert nur die Wochenschrift

## Der Deutsche Landwirt

Landwirtschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage: „Für unsere Hausfrauen“.

Abonnement pro Vierteljahr nur Mk. 1.—

excl. Bestellgeld und Botenlohn.

Gelesenste, billigste und dabei vielseitigste landwirtschaftliche Zeitung.

Probenummer gratis und franco vom

Verlag des Deutschen Landwirt, Schöneberg bei Berlin.



## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überbelastung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißen oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleben, wie:

**Magenkatarrh, Magenkampf,**  
**Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung**  
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Berdauungs- und Blutreinigungsmittel, der  
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstellt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Auftreten, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veraltenen) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Bellemming, Kolikschmerzen, Herzklöpfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Darmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstimmung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankesbriefen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 150 und fl. 2 — in den Apotheken von Cilli, Bad Reichen, Wind.-Landsberg, Wind.-Feistritz, Gomobitz, Rehitsch, Windisburg, Marburg, Littai, Gurkfeld, Baum, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken. Auch verfenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen noch allen Orten Österreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malowawein 450,0, Weinsprit 100,0, Süßbeer 100,0, Rotwein 240,0, Ebergschloß 150,0, Kirschwasser 820,0, Manni 80,0, Fenchel, Anis, Gelbenwurzel, ameril. Krautwurzel, Emlanwurzel, Kalmarwurzel je 10,0. Diese Bestandteile mische man.

18—24



Z. 8198.

## Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die diesjährige

## Control-Versammlung

für das stehende Heer und Ersatz-Reserve im Bereich der Stadt Cilli am

**9. October 1900 um 9 Uhr vorm.  
stattfindet.**

Hiezu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatz-Reservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in aktiver Dienstleistung gestanden sind, noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Versammlung im Hofe der Infanterie-Kaserne.  
Jeder hat seinen Landwehrpass mitzubringen.

Die **Nachkontrolle** findet am **5. November I. J.** um 9 Uhr vormittags statt.

Stadtamt Cilli, am 4. September 1900.

Der Bürgermeister:  
**Stiger** m. p.



## Heinrich Reppitsch,

Zeugschmied für Brückenwagenbau und Kunstschilderei  
**CILLI** (Steiermark)

3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren

u. Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeisen,

Garten- und Grabgitter,

**Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen,**  
auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

**Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.**

## PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.

## Obst- und MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)  
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar,  
Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse  
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen  
neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“  
fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

**Ph. Mayfarth & Co.**  
kaiserl. königl. ausschl. priv.  
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk  
**WIEN, III/1 Taborstrasse Nr. 71.**  
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Da die Obsternte im vergangenen Herbst in unserer Obersteiermark sehr gut ausgefallen ist, so verkaufe und versende ich nach jeder Richtung jedes Quantum von 100 Liter aufwärts, gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Station Gleisdorf in Steiermark, sehr guten, garantiert echten

## Apfelwein,

mit vorzülichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **6, 7, 8 und 9 kr. per Liter, sehr guten**

## Birnenwein, 6, 7 u. 8 kr.

Haustrunk 5 kr.

Gebe bei 300 Liter-Bestellung 10%, bei Fässer-Einsendung zusammen  
15% Rabatt.

**Valentin Moik**, Hausbesitzer und Obstweinkeltereи  
in Gleisdorf. Steiermark.

## Anzeige.

Einem P. T. Publicum mache hiermit bekannt, dass ich

**Saison-Neuheiten** in grosser Auswahl zu billigsten Preisen lagernd habe.

Besonders zu beachten sei die

## Confection

Neue eingeführte Confection als: **Ueberjacken, Jaquets, Mäntel, Krägen**

der neuesten Façon, sowie auch **Blousen**

von der billigsten bis zur feinsten Sorte.  
(Ausgestellt im Bazar.)

Ebenso **Mädchen-Kleider, Mäntel wie auch Knaben-Anzüge** in jeder Preislage.

**Sämmtliche Wirkwaren** als auch echte

**Jäger- u. Dr. Lahmann's Leibwäsche.**

Neu eingeführt: **Leder-, Tuch- und Loden-Gamaschen**

wie: **Jagdstulpen, Jagdstrümpfe.** Grösstes Lager in Seidenstoffen, Aufputzartikel wie auch in Handarbeiten und dessen Zubehör.

Neu eingetroffene **Hüte** sind ausgestellt im Hut-Salon. 5132-9

**Franz Karbeutz**  
„Zur Biene“  
**Cilli**, Grazerstrasse 8.  
Muster auf Verlangen gratis u. frank. Postaufträge werden prompt effectuert.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Fr. 39

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser  
der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1900

## Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Fünf Minuten nach dem Zusammenstoße sank es, und zwar so rasch, daß die drei Boote der „Sirene“ von den 160 Passagieren des „Morning star“ nicht den vierten Theil zu retten vermochten. Zwar hatte unser Schiff auch drei Boote herabgelassen, aber ehe diese noch bestiegen werden konnten, kenterte das eine derselben, während die beiden anderen so schnell abtrieben, daß sie von niemandem erreicht werden konnten. Was nicht von der „Sirene“ aufgenommen wurde, ist ertrunken, darüber herrscht leider nicht der mindeste Zweifel, denn stundenlang noch wurde die Wasseroberfläche ringsumher abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Wir waren im ganzen einunddreißig Gerettete und wurden nach Calais gebracht. Aber Ihre Frau Schwester, nach welcher zu forschen mein erstes war, befand sich nicht darunter.“

In stillen Thränen ergoss sich Siglindes Schmerz.

Hatte die Verschiedenheit des Alters und der Charakteranlagen auch stets eine Scheidewand zwischen den beiden Schwestern gebildet, war Siglinde auch noch ein Kind gewesen, als Erika das elterliche Haus verließ, so hatte sie doch nie aufgehört, die Entfernte, Verschollene als ihre Schwester zu lieben und ihrer wehmüthig zu gedenken. Die nie erloschene Hoffnung, sie dennoch einst als Wiedergefundene in ihre Arme zu schließen, war mit der Kunde von ihrem Tode für immer dahin; das unmährliche Ende, das Erika gefunden, die harten Schicksalsprüfungen, welche ihre letzten Lebensjahre verbürtet hatten, drückten den Stachel des Schmerzes nur umso tiefer in Siglindes Herz. Sie ließ sich von Harnisch, der ihr die letzte Kunde von den Verstorbenen gebracht, während der letzten Stunden mit ihr verkehrt hatte, genau beschreiben, wie Erika ausgesehen, wie ihre Stimme gelungen, welche Kleidung sie getragen hatte, um sich das Bild fest einzuprägen und und es wie eine heilige Relique in ihrer Erinnerung zu bewahren.

Ein langes, tiefes Schweigen war eingetreten. Weder Volkmar noch Harnisch hatten es gewagt, daß-

selbe zu unterbrechen. Als Siglinde ihre Fassung wiederfand, ward sie erst bewußt, daß während der ganzen Zeit Harnisch ihre Hand in der seinigen gehalten hatte. Sie erkannte sehr wohl, daß dieser sich ein Recht herausgenommen hatte, welches Volkmar zwang, bei Seite zu stehen und Trost und Zuspruch dem scheinbar Bevorzugten zu überlassen. Sie erschrak und, einen Blick auf den Anwalt werfend, entzog sie demselben rasch die Hand.

Siglinde hatte über ihrem Schmerze alles andere vergessen. Erst jetzt fiel ihr ein, zu fragen: „Ist der Gatte meiner Schwester auch ertrunken?“

„Nein,“ gab Harnisch zur Antwort und ein seltsames Lächeln spielte um seinen Mund. „Imhoff hat sich gerettet. Ich selbst sprach ihn auf der „Sirene“, welche uns nach Calais brachte. Ich bin ihm hier begegnet, obwohl er mich nicht bemerkte, und nach der Beschreibung Ihrer Diennerin war er jener Fremde, der zu Ihnen wollte, während Sie abwesend waren. Und dennoch steht sein Name nicht auf der Liste der Geretteten verzeichnet,“ fügte Harnisch mit Betonung hinzu.

Wahrscheinlich ist bei Aufstellung der Liste ein Versehen unterlaufen,“ meinte Doctor Volkmar, „oder der Name ist in der Zeitung, in welcher Sie das Verzeichnis nachgelesen haben, durch die Unachtsamkeit des Seziers weggelassen worden.“

Herr von Harnisch schüttelte sehr entschieden den Kopf. Ich habe die Liste in französischen und deutschen Zeitungen gelesen, entgegnete er, „und überall fehlte der Name Imhoff. Es kann sonach keinem Zweifel unterliegen, daß Imhoff einen falschen Namen statt des seinigen angegeben hat, vielleicht denjenigen eines Ertrunkenen, um unter der falschen Maske —“

„Um unter der falschen Maske . . ?“ wiederholte Siglinde gespannt, da Harnisch zögerte.

„Ein Verbrechen zu begehen“ ergänzte dieser.

„Der Gatte meiner Schwester?“ fragte Siglinde bestroffen.

„Der Gatte Ihrer Schwester,“ nickte Harnisch. „Wenn Ihren Herrn Vater sein unbescholtener Name nicht schützte, einer Blutthätte beschuldigt zu werden, — mit welchem Rechte sollte Imhoff über den Verdacht eines Verbrechens erhaben sein? Seine Vergangenheit ist durchaus nicht fleckenlos. Einer seiner Mitpassagiere, ein sehr glaubwürdiger Mann, der ihn kannte, erzählte mir während der Uebersahrt von New-York, dass Imhoff in früheren Jahren Pächter einer Spielhöhle in San-Francisco gewesen sei. Wer die amerikanischen Verhältnisse kennt, der weiß, dass eine solche Carrière eine Hochschule der Verbrecher ist.“

Siglinde schauerte zusammen bei dem Gedanken, dass ihre Schwester an der Seite eines solchen Mannes gelebt haben sollte, über dessen Vergangenheit und Charakter sie sich vielleicht durch eine gefällige Außenseite hatte täuschen lassen.

„In Ihrer Gegenwart war es,“ fuhr Harnisch zu Siglinde gewendet fort, „wo mich zum erstenmale der Gedanke eines schweren Verdachts gegen Imhoff durchzuckte, seitdem ist in zwei schlaflos verbrachten Nächten dieser Verdacht fast bis zur Gewissheit gewachsen.“

Es trat eine Pause ein, während welcher der Rechtsgelehrte einigemale mit lebhaften Schritten das Zimmer durchmaß.

„Geben Sie zu, Fräulein Schönaich,“ nahm endlich Harnisch wieder das Wort, „dass Ihre Schwester Tante Mollensteins Gewohnheit, ihr Geld in den verschiedenen Verstecken ihrer Wohnung aufzubewahren, gekannt habe?“

„Gewiss,“ antwortete Siglinde, „es war von dieser Seltsamkeit der Tante in unserer Familie oft genug die Rede. Aber warum fragen Sie mich dies?“

„Um die Möglichkeit festzustellen,“ versetzte der Amerikaner, „dass Ihre Schwester ihrem Gatten in gelegenlichem Gespräch diesen Umstand mitgetheilt haben könnte, ehe dieser selbst sich träumen ließ, dass er je in die Versuchung gerathen werde, davon Nutzen zu ziehen.“

Erstaunt heftete sich Siglindes Blick an Harnischs Lippen, ohne dass dieser weitergesprochen hätte. Offenbar wollte er, wie es dem Rechtsgelehrten schien, nicht recht mit der Sprache heraus und getraute sich nicht, dass bisher nur dunkel Angekündigte in schonungsloser Klarheit auszuführen, aus Furcht, Siglindes Gefühle zu verletzen, indem er den Verdacht einer mörderischen That zwar von ihrem Vater nahm, aber nur, um ihn auf die Schultern ihres Schwagers zu wälzen. Er warf dem Doctor einen Blick zu, als wollte er ihm sagen: Helfen Sie mir, Sie wissen ja gewiss, was ich meine. Dieser nickte ihm verständnisvoll zu und ergriff statt des Amerikaners das Wort.

„Gestatten Sie mir,“ wandte er sich an Siglinde, „dass ich mit dem kalten Blute des Advocaten die Schlussfolgerung ziehe, auf welche Herrn von Harnischs

Vermuthungen und Beobachtungen hinauslaufen. Stellen Sie sich Imhoffs Lage vor: Seine Existenz ist vernichtet, — da winkt seiner Frau eine Erbschaft in Deutschland, — auf dem Wege dahin ertrinkt die Frau und mit ihr sind seine Zukunftshoffnungen ebenfalls im Meere begraben. Aber ein Mann, der schon einmal in einer californischen Spielhöhle zu Hause war, weiß das Glück zu zwingen und schrekt vor nichts zurück. Aus dem harmlosen Geplauder seiner Frau über Jugend und Heimat kennt er die Schritte ihrer Tante, ihre Schätze in ihrer Wohnung aufzubewahren, — darauf gründet er seinen Plan, sich durch Raub und Mord das zu entzonen, was ihm, so nahe schon dem Reiseziel, das neidische Geschick entzog. Die Umstände begünstigten ihn, — in der Heimat seiner Frau weiß niemand, dass er deren in alle Verhältnisse eingeweihter Gatte war und um zur grösseren Sicherheit seine Person gänzlich aus der Welt verschwinden zu lassen und für ertrunken zu gelten, gibt er einen falschen Namen an, ein Beweis, dass er schon bei seiner Ladung in Calais mit seinem Entschlusse im Reinen gewesen ist.“

Siglinde hatte, während sie zuhörte, bald den Sprechenden, bald Harnisch angeblickt und gesehen, wie der letztere dem Advocaten bei jedem Satze bestimmend zunichte. „Sie vermuthen also, Herr Doctor,“ frug sie, „dass der Gatte meiner Schwester —“

„Der Mörder Ihrer Tante sein könne?“ vollendete Volkmar, „Ja!“

„Ich selbst hätte meine Gedanken nicht klarer aussprechen können,“ antwortete Harnisch auf einen fragenden Blick Siglindes, „als Herr Doctor Volkmar es eben gethan hat.“

„Das Glück, welches wir so oft auf der Seite des Verbrechers finden, begünstigte den kühnen Plan,“ fügte der Rechtsgelehrte hinzu. „Imhoff erspäht in der Nähe der Methodistenkapelle die Gelegenheit, sein mörderisches Vorhaben auszuführen, — da findet er sein Opfer im Gespräch mit Ihrem Vater; — als dieser sich entfernt hat, schreitet er zur That, und der Verdacht derselben fällt auf einen Unschuldigen.“

„Und glauben Sie, Herr Doctor,“ frug Siglinde, „dass durch dieses neue Moment, welches wir Herrn von Harnisch verbanden, mein unglücklicher Vater entlastet werden kann?“

„Ja, ich glaube es!“ sagte Volkmar bestimmt, und ein aus tiefster Brust kommendes Aufatmen der Erleichterung war Siglindes Antwort. Der Rechtsgelehrte würde in seiner schönen Clientin keine so bestimmte Hoffnung erweckt haben, wenn Harnischs Aussagen sein einziger Haltepunkt gewesen wären, obwohl ihre außerordentliche Wichtigkeit und Tragweite nicht unterschätzt werden durften. Allein Volkmar wusste mehr als Harnisch und Siglinde; er besaß einen Schlüssel zu dem Ge-

heimnis, welches noch über dem Verbrechen schwebte; er vermutete, daß Imhoff in jenem englisch sprechenden Bouquetkäufer gesunden sei, welcher die Schwester Ritters über Frau Rollenstein ausgespäht und sich dadurch verächtig gemacht hatte. Doch behielt er dies für sich, denn es war sein Schachzug, niemanden in seine geheimen Minengänge Einblick zu gestatten, selbst denjenigen nicht, in deren Interesse sie angelegt waren.

„Es wäre vielleicht nicht überflüssig,“ wandte er sich in leicht hingeworfenem Tone an den Amerikaner, „wenn Sie mir Imhoffs Neujere beschrieben.“

„Betrachten Sie mich, Herr Doctor,“ gab Harnisch zur Antwort, „so haben Sie ungefähr Imhoffs Signalement, allerdings nur in allgemeinen Zügen.“

„Sie werden in dem Prozesse eine wichtige Zeugenrolle spielen,“ fuhr Volkmar fort. „Nur fürchte ich, daß Sie als Schiffbrüchiger, der nur das nackte Leben gerettet hat, nicht mit den Legitimationen versehen sein werden, durch welche Sie sich über Ihre Persönlichkeit ausspielen müssen, um unseren Gerichten als einwandfreier Zeuge zu gelten.“

„Glücklicherweise ist es mir gelungen,“ versetzte Herr von Harnisch, „einen kleinen Handlöffel mit mir ins Boot zu retten, in welchem sich alle meine wichtigen Documente befanden. Da ich sogar mit sämtlichen Papieren ausgerüstet bin, welche ein deutsches Standesamt zur Vornahme einer Trauung verlangt,“ fügte er lächelnd hinzu, „so dürfte ich dem Gerichte gegenüber kaum in Verlegenheit kommen.“

Volkmar warf einen Seitenblick auf Siglinde; diese war jedoch in so tiefes Nachdenken verloren, daß sie die Ansprölung Harnischs gänzlich überhört zu haben schien. „Ich kann mir nicht helfen,“ verließ sie jetzt ihrem Gedanken Worte, „ich muß mir die beiden, so unmittelbar aufeinander gefolgten Mordhateu immer im Zusammenhang denken, obwohl es mir an Erklärung fehlt. Glauben Sie auch jetzt noch nicht an einen Zusammenhang, Herr Doctor?“

„Von welchem zweiten Morde sprechen Sie, Fräulein Schönaich?“ fragte Harnisch.

„Von dem in dem sogenannten Kastanientäubchen, welcher ganz auf die gleiche Weise wie derjenige an meiner Tante begangen worden ist.“

„Ah! ganz recht,“ entzannu sich der Amerikaner, „ich las davon in den Zeitungen.“

„Nach den Eröffnungen, welche Herr von Harnisch uns heute gemacht hat,“ erwiderte Volkmar auf Siglindes Frage, wäre ein Zusammenhang allerdings denkbar.“

Während er sich mit der Hand über die hohe Stirn fuhr, als wolle er den Gedanken erst in sich zur Klarheit kommen lassen, ruhten die Blicke der beiden anderen erwartungsvoll auf ihm.

„Vielleicht war der Ermordete einer der geretteten Mitpassagiere Imhoffs,“ führte Volkmar aus, „der ihm hier in den Weg lief und durch welchen er sein *In cognito* gefährdet glaubte. Um sich von dem Unbequemen zu befreien, schaffte er ihn bei günstiger Gelegenheit einfach bei Seite.“

Weber dem Rechtsanwalt noch Siglinde war es entgangen, daß bei diesen Worten sich über Harnischs Gesicht plötzlich eine Leichenblässe verbreitet hatte. Er war sich dessen bewußt, und indem er zu fühlen schien, daß er darüber eine Erklärung schuldig sei, sagte er lächelnd: „Sie mögen mich für schwach halten, aber bei dem Gedanken, daß das gleiche Schicksal auch mich hätte treffen können, der ich von allen Mitpassagieren Imhoffs der ihm gefährlichste bin, überließ mich ein Schauder. Hat den übrigens die Criminalpolizei noch nichts über diesen zweiten Mord herausgebracht?“

„Ich weiß darüber nicht mehr, als was in den Zeitungen steht,“ versetzte der Rechtsgelehrte. „Es hat sich jemand gemeldet, der in jener Nacht einen Mann mit einem Bündel unter dem Arme, in welchem sich die Kleider des Ermordeten befunden haben könnten, von dem Kastanientäubchen hat herkommen und den Weg nach dem nahen Stromfuer einschlagen sehen. Einige Verdächtigkeitscheinende, die getragene Männerkleider und Uhren verzeigt und verkauft haben, sind verhaftet, aber auch schon wieder in Freiheit gesetzt worden.“

Der Amerikaner erhob sich, da eine gewisse Unruhe im Bureau verrieth, daß bereits neue Clienten warteten.

„Ich danke Ihnen, Herr von Harnisch, für die wichtigen Aufschlüsse, welche Sie uns gegeben haben und Ihrer Scharffinn alle Ehre machen,“ sagte Volkmar beim Abschiede. „Im Uebrigen brauche ich wohl nicht hinzuzufügen,“ wandte er sich zugleich mit an Siglinde, „daß alles, was wir heute verhandelt haben, streng unter uns bleiben muss.“

Während Harnisch sich mit einer Verbeugung gegen den Rechtsgelehrten und Siglinde verabschiedete, war die letztere ebenfalls aufgestanden, um dem Beispiele des Amerikaners zu folgen.

„Fräulein Siglinde,“ sagte Volkmar, als beide allein waren, in warmem Tone und drückte ihr die Hand, „lassen Sie mich jetzt nachholen, daß ich an dem unglücklichen Schicksale Ihrer Frau Schwester und an Ihrem Schmerze den innigsten Anteil nehme. Ich fand vorhin nur keine Gelegenheit, Ihnen dies erkennen zu geben, da Herr von Harnisch es als ein Vorrecht für sich selbst in Anspruch nahm.“

Siglinde erriet leicht, was er damit meinte. „Ich kann nicht in Abrede stellen,“ antwortete sie, die Augen zu Boden gesenkt, „daß der unschätzbare Dienst, welchen Herr von Harnisch der Sache meines armen Vaters leistet, ihm Vorrechte erwirkt.“

(Fortsetzung folgt.)

# Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

So lang' der grüne Rhein erbraust,  
Die blaue Donau schwält,  
So lang' des deutschen Mannes Faust  
Kann halten Speer und Schild,  
So lang' taucht ewig aus der Nacht  
Der Stern Altdutschlands hehr:  
Wir sind vereint und keine Macht  
Der Erde trennt uns mehr.

Und keine Macht mehr reiht ein Städ,  
Altdutschland, von dir los!  
Vereint im Leid, vereint im Glück,  
Halt' uns dein Mutterschöß!  
Für alle Seiten aufgebaut,  
Kühn trogend jedem Streich,  
So weit der deutsche Himmel blaut,  
Steh' fest, Germanenreich!"

Robert Hamerling.

## In's Album.

Der Beweggrund allein bestimmt das Verdienstliche in den Handlungen der Menschen, und die Uneigennützigkeit drückt das Siegel der Vollkommenheit darauf.

La Bruyere.

\*

Dem Ungezüm  
Des rohen Drangs der Menge zu entgehen,  
Hat uns ein Gott den schönsten Port be-  
zeichnet.

Im Hause, wo die Gattin sicher waltet,  
Da wohnt allein der Friede, den vergebens  
Im Weiten du da draußen suchen magst.  
Unruh'ge Missgunst, grimmige Verleum-  
dung,  
Verhöhndes, parteisches Bestreben,  
Nicht wirken sie auf diesen heil'gen Kreis.  
Vernunft und Liebe hegen jedes Glück,  
Und jeden Unfall mildert ihre Hand.

Goethe.

\*

So lang mein Himmel heiter blaut,  
Will ich nicht an die Wollen denken,  
So lang' die Lode nicht ergräut,  
Will ich mein blühend Haupt nicht senken.

Denk' denn die Blume an's Verblüh'n,  
Wenn sie der Knospe sich entwindet?  
Denk' denn der Stern in seinem Glüh'n,  
Dass er am Morgen schwer erblindet?

O. v. Nedwitz.

\*

Entschlossenheit giebt ein starkes Regiment; und ein starkes Regiment ist, wenn auch nicht das Beste, doch das Sicherste.

\*

Der Beginn der Sühn' ist das Bewusstsein ihrer Nothwendigkeit. Byron.

Wie lassen sich abgeschnittene Weintrauben lange Zeit frisch erhalten? Vor allen Dingen ist es nötig, frische Trauben, die man längere Zeit tabellös aufbewahren will, sorgfältig Beere für Beere zu untersuchen und alles Schimmelige, Berqueschte und Angefaulte zu entfernen. Dann bindet man jede Traube an einen Faden, taucht sie einen Augenblick in kochendes Wasser und hängt sie so, dass sie keine andere Traube berührt, frei schwebend an einem horizontalen Stabe in einer kühlen, aber frostfreien Kammer auf. Das Eintauchen in kochendes Wasser, welches das Aussehen der Traube gar nicht ändert, ist notwendig, um Schimmelbildungen, die etwa doch der Untersuchung entgangen wären, zu vernichten. Auch ist es gut, die Kammer nach dem Aufhängen der Trauben auszuschwelen. Um die Luft genügend feucht zu halten und dadurch die Trauben vor dem Ver trocken zu schützen, stellt man einige Gefäße mit Wasser auf. Die Trauben müssen dann allwochentlich mindestens zweimal durchgesehen werden, wobei sofort jede sich zeigende Schimmelbildung zu entfernen und bei stärkerem Auftreten einer solchen mittels Schwefelverbrennung die Luft zu säubern ist. Auf diese Weise lassen sich die Trauben lange Zeit aufbewahren.

## Reinigen von hellen Seidenhandschuhen.

Man reinigt dieselben mit Gallseife, welche man schabt und in lauwarmem Wasser zu Schaum schlägt. Die Handschuhe werden alsdann in der Mischung vorsichtig gerieben, in reinem Wasser ausge spült, in der Luft verkehrt getrocknet und halbstroden ausgeweitet.

**Reife der Kartoffeln.** Wenn die Kartoffeln gut und mehlig sein sollen, so müssen sie, wie das Obst, eine Nachreife bestehen, das heißt, sie müssen, wenn sie aus dem Boden kommen, erst noch eine kurze Zeit an einem trockeneren Orte gelagert werden, damit das überschüssige Wasser verdunstet und das Stärlemehl sich vollkommen entwindeln kann. Werden sie fogleich im Keller aufbewahrt, ist auch die Gefahr der Ansiedlung und Fäulnis weit größer, als wenn sie erst eine zeitlang trocken gelagert werden.

**Nasenbluten.** Ein Arzt versuchte in einem sehr hartnäckigen Fall von Nasenbluten, an dem die Geschicklichkeit verschiedener Mediciner scheiterte, das viel angewandte Mittel, nämlich heißes Wasser,

mit gutem Erfolg. Er verordnete ein fast unerträglich heißes Fußbad. Die Füße des Patienten wurden in Wasser von 35° R. gethan; nachdem dieser ein wenig daran gewöhnt, goß der Arzt kochendes Wasser nach, und in einigen Minuten schon verminderte sich die Blutung, die bereits einige Stunden gedauert hatte, um endlich ganz aufzuhören.

**Mittel gegen Wespenstich.** Mama: "Wenn dich eine Wespe gestochen hat, dann musst du dir gleich das Gift aus der Wunde saugen lassen." — Karlchen: "Nicht wahr, Mama, die Else hatte heute auch eine Wespe gestochen, wie ihr der Herr Lieutenant das Gift ausgesaugt hat." — Mama: "So, davon hast du doch gar nichts gesagt! Wohin hatte dich denn die Wespe gestochen?" — Else (leise): "In die Lippe."

**Letzter Wunsch.** Pastor (zu einem zum Tode verurtheilten Barbier, kurz vor der Hinrichtung): "Haben Sie einen letzten Wunsch, mein Freund?" — Verurtheilter: "Ach ja, Hochwürden! Wenn's möglich wäre, möchte ich gern vor meinem Tode meinen Hauptbelastungszeugen noch rasiieren."

**Das neue Radfahr-Costüm.** Lisi (die in ihrem neuen Dienst zum erstenmal die Kleider reinigt): "Jetzt muss i' erst die gnäd' Frau frag'n, ob dös g'schpasige G'wand'l Ihr oder Ihm g'hört!"

**Strenge Erziehung.** Tochter: "Papa, Alfred ist mir das Theuerste auf Erden, gib uns deine Einwilligung zur Heirat." — Vater: "Nichts da, du brauchst nicht immer das Theuerste zu haben!"

**Aus der Schule.** Lehrer (im deutschen Unterricht zum Sætaner Schulze): "Mach doch einen Satz über den Tisch dort!" — Schulze (verlegen dreinschauend). — Lehrer (ihn aufmunternd). — Schulze fasst sich ein Herz und macht einen gewaltigen Satz (Sprung) über den Tisch im Zimmer.

**Vorsichtig.** Weinhandler (der in einem Restaurant einen sehr sauren Wein bekommt): "Wenn ich jetzt sicher wüsste, dass der Wein nicht von mir ist, dem Wirt würde ich meine Meinung sagen."

**Eine Marität.** Chefrau (eine Ansichtskarte lesend): "Sieh mal Arthur, Melitta hat auf ihrer Hochzeitsreise unserer nicht vergessen, sie schickt diese Ansichtskarte und schreibt schlicht: "Wir sind im Himmel!" — Chemann: "Was, da gibt's auch schon Ansichtskarten! — Seig' mal!"



Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beeindruckt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restauratoren von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr.,  $\frac{1}{2}$  Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cillis erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet Hochachtungsvoll

### Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli.

Cilli, den 30. September 1000.

5852-76

### Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuholverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe "A. MOLL" verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zötter, Frasslau.

4555

Heinr. Franck Söhne

Linz a/D.

Sehr geehrte Frau!

In freundlicher Erwiderung Ihrer geschätzten Anfrage danken wir Ihnen für das unserm Erzeugnisse

aceht „Franck“ Caffee-Zusatz entgegengebrachte Interesse verbindlichst, freuen uns des anerkennenden Befundes dieser feinen, ausgiebigen Qualität & theilen Ihnen höflich mit, dass wir an geehrte Privatkundschaft nicht direct zu verschicken pflegen, — obendrein auch der Versand per Post die Ware ja sehr vertheuern würde. —

Die Herren Kaufleute allesamt in Ihrer Gegend sind ja mit unserer acechten Qualität stets frisch versorgt & geben sie

HOTEL TERSCHEK, CILLI

Sonntag den 30. September

# CONCERT

der städt. Musikvereins-Kapelle unter pers. Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Diesel.  
Anfang 9 Uhr.

Eintritt 25 kr.

### Verlaufen:

Kurzhaarige

### Bernhardiner-Hündin

mit schwarzer Maske und gelben Flecken. Hört auf den Namen „Wally“. Abzugeben: Verein für Thierschutz und Thierzucht oder Buchhandlung Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

### Anstreicher

und

### Lackierer

finden dauernde Beschäftigung bei:

### Christof Futter,

Marburg, Kaiserstrasse Nr. 2.

### Billige Gänsefedern

1 Pfund nur 60 Kreuzer.

Garantiert vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschlossen,  $\frac{1}{2}$  Kilo nur 60 kr., dieselben in besserer Qualität  $\frac{1}{2}$  Kilo nur 70 kr., versendet in Probe-Postcolli mit 5 Kilo per Postnachnahme J. Krasa, Bettfedern-Handlung in Smichow bei Prag. Umtausch gestattet.

### Zimmer

für ein solides Fräulein zur Verfügung, wenn erwünscht, ist Verpflegung auch dabei.

Auskunft aus Gefälligkeit:

Bahnhofgasse 1, erster Stock.

### Hausverkauf.

Das Haus Nr. 56 in Weitenstein (vulgo Kortin), mit 3 Zimmern, Stall, Garten, Wasser beim Hause, für ein Geschäft sehr geeignet, ist um 2000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. — Anfragen an

Marie Gande, Weitenstein.

Solider, stabiler, junger Beamter sucht zur sofortigen Miete

### Zwei möblierte Zimmer

eventuell ein grosses; verlangt wird: grosse Reinlichkeit, gute Bedienung und Küche. Offerten an die Verwaltung der D.W. unter Chiffre „1875“. 5344-78

100-300 Gulden monatlich können Personen jed. Standes in allen Ortschaften sicher u.ehr. ohne Capital u. Risico verd. durch Verk. ges. erl. Staatspapiere u. Lose. Antr. an Ludw. Oesterreicher, VIII, Deutschg. 8, Budapest.

# Neue Obst- u. Weinpresse

mit Korbinhalt von 330 Liter (Construction 1900) verkäuflich.

Preis 420 Kronen. Als Gegenwert werden auch Äpfel genommen.

Anzufragen bei Herrn Franz Marinschek in Cilli, Grazerstrasse. 5361-79

zum billigst-möglichen Preise ab; wir bitten Sie daher ergebenst & erachten das als für Sie am bequemsten, sich auch fernerhin Ihren Bedarf bei denselben decken zu wollen. —

Für eine Familie allerdings gibt es nichts Praktischeres & wirklich Ökonomisches als ein Kistel. aceht „Franck“ Caffee-Zusatz, dessen Aroma umso mehr gebunden bleibt, je grösser das Quantum & je compacter die Masse gepackt ist.

Wir halten Ihnen unsere Fabrikate bestens empfohlen & begrüssen Sie, sehr geehrte Frau,

hochachtungsvoll

Heinrich Franck Söhne  
Linz Ludwigburg